

Zwei unbekannte Reformstatuten von 1474 und 1475 für das Benediktinerinnenkloster Urspring

von Joachim Fischer – Freiburg

1. Vorgeschichte und Durchführung der Reform von 1474/75

Das nordwestlich von Schelklingen (im Alb-Donau-Kreis) gelegene Benediktinerinnenkloster Urspring ist eine Gründung der edelfreien Herren von Schelklingen.¹ Sie schenkten 1127 Besitz in Urspring an das Benediktinerkloster St. Georgen im Schwarzwald, und zwar, wie aus den Umständen der Schenkung und der späteren Entwicklung zu erschließen ist, offensichtlich mit der Maßgabe, dort als Priorat ein Frauenkloster zu gründen. Obwohl die „cella Urspringen“ erst 1179 zum ersten Mal erwähnt wird, ist davon auszugehen, daß Urspring bereits um 1127 durch St. Georgen mit Nonnen aus dem Benediktinerinnenkloster Amtenhausen (auf der Baar, 14 km östlich von Donaueschingen) besiedelt wurde.

Da die Gründungsausstattung Ursprings nur gering war und das Kloster überdies um 1250 in den Kämpfen zwischen Papst und Staufern schwer geschädigt wurde, konnte es sich nur langsam und nur in bescheidenem Maße entwickeln.² Erst als es nach 1250 und besonders seit Beginn des 15. Jahrhunderts in zunehmendem Maße der Versorgung von Töchtern adeliger und patrizischer Familien der Umgebung diente und die Nonnen bei ihrem Eintritt in das Kloster als Ausstattung Grundbesitz und Einkünfte mitbrachten,³ entwickelte sich Urspring bis zum Ende des 15. Jahrhunderts zu einem wohlhabenden Kloster, dessen Besitz bereits damals fast so umfangreich war wie bei seiner Aufhebung durch das Königreich Württemberg im Jahr 1806.⁴

Die Einbindung des Klosters in das Beziehungsgeflecht der umliegenden Adelsgeschlechter und die Zusammensetzung des Konvents aus Töchtern adeliger und patrizischer Familien hatte indessen auch negative Auswirkungen, insbesondere auf das innerklösterliche Leben. Zwar wurden die Vor-

1) Für das Folgende vgl. Eberl I., Geschichte des Benediktinerinnenklosters Urspring bei Schelklingen 1127–1806. Außenbeziehungen, Konventsleben, Grundbesitz (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 13), Stuttgart 1978, 1–21.

2) Eberl (wie Anm. 1) 21, 23 f., 145.

3) Eberl (wie Anm. 1) 102 ff.

4) Eberl (wie Anm. 1) 148 ff., 337 f.

schriften der Ordensregel nicht gänzlich mißachtet, aber mit der Einrichtung von Pfründen, mit der Einführung von Taschengeld für die einzelnen Nonnen, mit der Aufgabe des gemeinsamen Schlafsaals zugunsten einzelner Zellen innerhalb des Dormitoriums, mit dem Verzicht auf eine einheitliche und vor allem bescheidene Kleidung, mit Tanzveranstaltungen innerhalb des Klosters und anderem mehr wich der Konvent von Urspring im 15. Jahrhundert erheblich von der Ordensregel ab. Das Konventsleben glich deshalb um 1470 eher dem eines adeligen Kanonissenstifts als dem eines Benediktinerinnenklosters.⁵

Angeregt und beeinflußt von den Klöstern Melk, Kastl und Bursfelde, bemühte man sich im 15. Jahrhundert in einer Reihe süddeutscher Benediktinerklöster, die in ähnlicher Weise reformbedürftig waren, um eine Erneuerung.⁶ Auch Urspring schloß sich dieser Bewegung an, vor allem weil Gredanna von Freyberg, die dem Kloster von 1464 bis 1481 als Meisterin vorstand, zusam-

-
- 5) Eberl (wie Anm. 1) 152 ff. Zu ähnlichen Verhältnissen in schweizerischen Benediktinerinnenklöstern vgl. *Helvetia Sacra* Abt. III,1 Teil 3, Bern 1986, 1815 f. (Hermetschwil), 1942 (St. Agnes in Schaffhausen) und 1986 (Fraumünster in Zürich); Henggeler R., *Die Fraumünsterabtei ein Benediktinerinnenkloster* (Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 17, 1937) 269. Küsters U., *Formen und Modelle religiöser Frauengemeinschaften im Umkreis der Hirsauer Reform des 11. und 12. Jahrhunderts* (Hirsau St. Peter und Paul 1091–1991. 2: *Geschichte, Lebens- und Verfassungsformen eines Reformklosters*. Bearb. v. K. Schreiner = *Forschungen und Berichte der Archäologie in Baden-Württemberg* 10/2, Stuttgart 1991) 219, sieht einen engen Zusammenhang zwischen der Lockerung der inneren Klosterdisziplin, der sozialen Abschließung des Konvents und dem Streben der Frauenklöster nach mehr Selbständigkeit gegenüber den zuständigen Männerklöstern.
- 6) Außer der älteren zusammenfassenden Darstellung von Tüchle H., *Kirchengeschichte Schwabens* 2, Stuttgart 1954, 187 ff., seien von den in den letzten Jahren zahlreich erschienenen Arbeiten hier nur genannt: Schreiner K., *Benediktinische Klosterreform als zeitgebundene Auslegung der Regel* (*Blätter für württembergische Kirchengeschichte* 86, 1986, 105–195); ders., *Mönchtum im Geiste der Benediktinerregel. Erneuerungswille und Reformstreben im Kloster Blaubeuren während des hohen und späten Mittelalters* (Blaubeuren. Hg. v. H. Decker-Hauff und I. Eberl, Sigmaringen 1986, 93–167); ders., *Erneuerung durch Erinnerung. Reformbestrebungen, Geschichtsbewußtsein und Geschichtsschreibung im benediktinischen Mönchtum Südwestdeutschlands an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert* (*Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit*. Hg. v. K. Andermann = *Oberrheinische Studien* 7, Sigmaringen 1988, 35–87); Stievermann D., *Die württembergischen Klosterreformen des 15. Jahrhunderts* (*Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte* 44, 1985, 65–103); ders., *Klosterreform und Territorialstaat in Süddeutschland im 15. Jahrhundert* (*Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 11, 1992, 148–160). Für die Melker Reform speziell vgl. *Niederkorn-Bruck M.*, *Die Melker Reform im Spiegel der Visitationen* (MIÖG. Ergänzungsbd. 30), Wien/ München 1994; Groiss A., *Spätmittelalterliche Lebensformen der Benediktiner von der Melker Observanz vor dem Hintergrund ihrer Bräuche. Ein darstellender Kommentar zum Caeremoniale Mellicense des Jahres 1460* (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums 46), München 1999.

men mit einem Teil ihres Konvents selbst an Reformen interessiert war.⁷ Nach einer Visitation, die Abt Heinrich von St. Georgen⁸ als zuständiger Vaterabt durchführte, erließ er am 6. Dezember 1472 ausführliche Statuten, die die Nonnen zwar zu einem regeltreueren Leben anhalten sollten, aber insgesamt doch nicht allzu rigoros gegen die bisherigen Regelwidrigkeiten vorgingen. Trotzdem stieß die Umsetzung der neuen Statuten bei einem Teil der Nonnen auf so heftigen Widerstand, daß der in sich zerstrittene Konvent im Herbst 1474 erneut einer Visitation unterzogen werden mußte. Sie wurde – anscheinend unter Mißachtung der Rechte des Abtes von St. Georgen – durch die Äbte von Hirsau, Wiblingen und Blaubeuren durchgeführt und brachte als Ergebnis den Rezeß vom 14. September 1474, dessen Inhalt der Forschung bisher nicht bekannt war.⁹ Der Widerstand gegen diese Reform war freilich noch heftiger als im Jahr 1472 und rief deshalb die weltliche Obrigkeit auf den Plan. Offensichtlich auf Bitten der Meisterin und auf Grund der Vogteirechte, die Österreich zwar verpfändet hatte, die ihm aber bei Streitigkeiten trotzdem noch ein Eingreifen erlaubten, holte Erzherzogin Mechthild von Österreich einige Nonnen aus dem bereits reformierten Kloster St. Walburg in Eichstätt und führte sie mit großem Gefolge in Urspring ein.¹⁰ Gelegenheit dazu bot

7) Für das Folgende vgl. Eberl (wie Anm. 1) 158 ff.

8) Über ihn vgl. Schreiner K., Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen zu den Benediktinerkonventen im östlichen Schwarzwald (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B. 31), Stuttgart 1964, 227.

9) Die im Archiv des Schottenstifts Wien überlieferten Reformstatuten werden unten als Anhang 1 ediert. Das im alten Archivrepertorium des Klosters St. Georgen (Generallandesarchiv Karlsruhe – künftig: GLAK – 68/ 508 fol. 217) angegebene und von Eberl (wie Anm. 1) 165, übernommene Datum 13. September 1474 ist zu korrigieren: das Fest der Kreuzerhöhung, wonach die Statuten datiert sind, ist am 14. September. Schreiner, Mönchtum (wie Anm. 6) 125 und 158 Anm. 147, hat das bei Eberl angegebene Datum übernommen. Ob dieser Visitation die Visitationsordnung zugrunde gelegen hat, die nach 1458, lt. Schreiner, Benediktinische Klosterreform (wie Anm. 6) 138, im Zuge der Einführung der Melker Reform in Blaubeuren jedoch zwischen 1463 und 1474 aufgezeichnet wurde, ist nicht zu klären. Vgl. Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart 1: Codices ascetici (HB I 1–150). Beschrieben v. J. Autenrieth und V.E. Fiala, Wiesbaden 1688, 142–145, bes. 144.

10) Vgl. Eberl (wie Anm. 1) 32 ff., bes. 39. Weshalb nicht Erzherzog Sigmund von Österreich, der nach dem Tode von Erzherzog Albrecht VI. (im Dezember 1463) endgültig die Regierung der österreichischen Vorlande übernommen hatte, bzw. seine Beamten, sondern Erzherzogin Mechthild, die Witwe Albrechts VI., in dieser Angelegenheit tätig wurde, bedarf noch der Klärung. Nach Stievermann D., Blaubeuren im Spiel der politischen Kräfte Südwestdeutschlands vom Spätmittelalter bis 1648 (Blaubeuren, wie Anm. 6) 320, ging das Engagement des Blaubeurer Abtes bei der Reformierung Ursprings auf die Vermittlung von Graf Eberhard von Württemberg zurück, „gehörte das Benediktinerinnenkloster Urspring doch zum österreichischen Witwengut der Grafenmutter“. Dies trifft nicht zu: Aussteuer, Morgengabe und Wittum der Erzherzogin Mechthild, die in erster Ehe mit Graf

vermutlich eine erneute Visitation des Klosters durch die Äbte von Hirsau und Blaubeuren, die mit einem – dem Inhalt nach bisher ebenfalls unbekanntem – *recept* vom 19. Oktober 1475 Ergänzungen zu ihren Reformstatuten des Vorjahres erließen.¹¹ Bei einem Teil des Konvents war der Widerstand gegen die Reform indessen noch größer als in den Vorjahren, so daß er nur mit militärischer Gewalt und durch die Entfernung einiger widerspenstiger Nonnen aus dem Kloster gebrochen werden konnte. Jetzt erst scheint der Reform ein dauerhafter Erfolg beschieden gewesen zu sein.

2. Die Reformbestimmungen vom 14. September 1474

Da der Rezeß vom Herbst 1474 im Folgenden ediert wird, braucht sein Inhalt hier nicht im einzelnen wiedergegeben werden. Um aber seine Bedeutung für das Kloster Urspring und ganz allgemein für die Reformbewegung des 15. Jahrhunderts abschätzen zu können, erscheint es lohnend, ihn mit dem er-

Ludwig von Württemberg verheiratet gewesen war, wurden nämlich bei ihrer zweiten Heirat mit Erzherzog Albrecht VI., dem Bruder Kaiser Friedrichs III., im Ehevertrag vom 3. November 1451 auf die Herrschaft Hohenberg versichert. Vgl. den als Insert in einem „Versicherungsbrief“ Albrechts VI. vom 8. August 1452 überlieferten Ehevertrag bei Chmel J., *Materialien zur österreichischen Geschichte aus Archiven und Bibliotheken* 2, Wien 1828, 21 f. Nr. XXI; Baum W., *Die Habsburger in den Vorlanden 1386–1486. Krise und Höhepunkt der habsburgischen Machtstellung in Schwaben am Ausgang des Mittelalters*, Wien/ Köln/ Weimar 1993, 332, 696 f.; Fischer J., *Das Testament der Erzherzogin Mechthild von Österreich vom 1. Oktober 1481* (Eberhard und Mechthild. Untersuchungen zu Politik und Kultur im ausgehenden Mittelalter. Hg. v. H.-M. Maurer = *Lebendige Vergangenheit* 17, Stuttgart 1994) 144 Anm. 155, 154 f. Anm. 197.

- 11) Vgl. die Edition der Statuten in Anhang 2. Eberl (wie Anm. 1) 167, löst das im alten Archivrepertorium des Klosters St. Georgen (GLAK 68/ 506 fol. 217) richtig angegebene Datum (*post Galli feria quinta*) wohl versehentlich mit 21. Oktober auf; es wurde von Schreiner, *Mönchtum* (wie Anm. 6) 125, übernommen.– Vermutlich bei dieser Visitation schenkte Erzherzogin Mechthild dem Kloster Urspring die „Muttermottes im Saphirstein“, einen Edelstein, in den ein Bild Mariens mit dem Jesuskind eingeschnitten war und der später, in eine Monstranz gefaßt, als Gnadenbild Anlaß zu Wallfahrten gab. Der Stein wurde 1815, nach der Aufhebung des Klosters bzw. nach dem Tod der letzten Äbtissin von Urspring, mit der auf 3000 Gulden geschätzten Monstranz nach Stuttgart gebracht und ist seither verschollen; vgl. Eberl (wie Anm. 1) 134, 141 und 386. In ihrem Testament von 1481 verfügte Erzherzogin Mechthild, daß ihr Tod zu gegebener Zeit allen Klöstern, Stiften und Kapiteln in ihrem Land und im Territorium ihres Sohnes Eberhard von Württemberg, „in sonderheit in das closter Urspringen“, mitgeteilt werden soll, damit dort ihrer mit Jahrzeiten und Messen gedacht werde; vgl. Fischer (wie Anm. 10) 129, 144 Anm. 146.

währten Visitationsrezeß des Abtes Heinrich von St. Georgen vom 6. Dezember 1472 zu vergleichen.¹²

Wie bereits erwähnt, war St. Georgen das „Vaterkloster“ von Urspring. Dies fand 1472 seinen sichtbaren Ausdruck darin, daß Abt Heinrich die Visitation allein durchführte und daß er dabei sich bzw. seinen Amtsnachfolgern eine Reihe von Rechten vorbehielt, insbesondere die letzte Entscheidung bei schweren Strafen, die die Urspringer Meisterin bei Verfehlungen ihrer Nonnen aussprechen mußte. Die Visitation vom Herbst 1474 wurde dagegen von den Äbten der Klöster Hirsau, Wiblingen und Blaubeuren vorgenommen, und zwar ohne jegliche Beteiligung des Abtes von St. Georgen und ohne dessen Rechte auch nur ein einziges Mal zu erwähnen. Die Krankheit und der Tod des Abtes Heinrich zur Zeit dieser Visitation mögen Gründe dafür gewesen sein. Von größerem Gewicht war aber wohl, daß die drei Visitatoren im Unterschied zu Abt Heinrich entschiedene Befürworter der Reform waren und statt Heinrichs gemäßigten, die hergebrachten Gewohnheiten und Rechte der Nonnen weitgehend schonenden Reformbemühungen eine konsequente und rasch durchgreifende Reform anstrebten.¹³ Schließlich könnten aber auch politische Erwägungen mitgespielt haben, nämlich der Versuch Ursprings, sich von St. Georgen zu lösen,¹⁴ und die Absicht der Grafschaft Württemberg, durch das seinem Schutz unterstehende Kloster Blaubeuren indirekt Einfluß auf Urspring und damit auf österreichisches Gebiet zu gewinnen. Blaubeuren führte dann auch tatsächlich 1482 eine weitere Visitation in Urspring durch; sollten die Pläne Württembergs aber je tatsächlich bestanden haben, so scheiterten sie letztlich, da die Rechte St. Georgens über Urspring spätestens ab August 1496 wieder unbestritten waren.¹⁵

Außer einigen Regelungen über die Klosterpforte und dem Gebot, *kein(en) tantz in dem closter lassendt geschehen, desgleichen keinen spillman darin lassen, keinerley saitenspellß noch pfeiffens treyben, es seye den zu einer hochzeit, so man ein kindt zuthüe oder anlege*,¹⁶ finden sich die Regelungen von 1472, wengleich in

12) Vgl. Eberl (wie Anm. 1) 62, 160 ff, sowie ders., Regesten zur Geschichte des Benediktinerinnenklosters Urspring 1127–1806 (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 14), Stuttgart 1978, 238–240 Nr. 521.

13) Sie konnten sich in ihrem Vorgehen wenige Monate bestätigt fühlen, da auch Abt Georg von St. Georgen, der am 22. Oktober 1474 zum Nachfolger des verstorbenen Abtes Heinrich gewählt worden war, im März 1475 nach einer Visitation des Benediktinerinnenklosters Friedenweiler dort eine Klosterordnung erließ, die sich nur in Einzelheiten von jener für Urspring vom 6. Dezember 1472 unterschied. Vgl. Eberl (wie Anm. 1) 162; Fürstenbergisches Urkundenbuch 7, Tübingen 1891, 105–108. Bader K.S., Das Benediktinerinnenkloster Friedenweiler und die Erschließung des südöstlichen Schwarzwaldes (Veröffentlichungen aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Archiv 2), Donaueschingen 1938, geht auf diese Urkunde nicht ein. Zu Abt Georg vgl. Schreiner (wie Anm. 8) 227 f.

14) Eberl (wie Anm. 1) 62; Küsters (wie Anm. 5) 219.

15) Eberl (wie Anm. 12) 273 Nr. 623.

16) GLAK 100/ A 142. Die oben Anm. 13 erwähnte Ordnung von Friedenweiler formuliert das hier Gemeinte präziser, wenn der Tanz verboten wird, „es seye dann, dz

anderer Formulierung und in anderer Anordnung, alle auch im Rezeß von 1474. Insgesamt ist dieser aber deutlich strenger als jener von 1472. In ihm werden nicht nur mehr Punkte geregelt als 1472, sondern die getroffenen Regelungen sind auch detaillierter und präziser formuliert und stärker an der Ordensregel orientiert als zwei Jahre zuvor. So werden 1474 neu angesprochen: die Aufgaben, Rechte und Pflichten der Klosteroberen, nämlich der Meisterin (Blatt 2v – 3r), der Subpriorin (Blatt 8r), der Siechenmeisterin (Blatt 12r), der Küsterin (Blatt 13r), der Kellerin (Blatt 13v) und der Zuchtmeisterin (Blatt 14r); das Halten der Tagzeiten (Blatt 2r–3v) und die Durchführung von Prozessionen (Blatt 16v); die Art und Weise des Singens beim Chorgebet und im Gottesdienst (Blatt 2r); der Empfang des Beichtsakraments und der anderen Sakramente (Blatt 3r–3v); die Aufnahme und die Bewirtung von Gästen und Fremden (Blatt 5r, Blatt 10r); der Verkehr mit Außenstehenden (Blatt 5v); die für das Fasten und das Essen von Fleisch zu beachtenden Gebote (Blatt 9v); die Pflicht zur Übernahme von Arbeiten für die Gemeinschaft gemäß den Weisungen der Meisterin (Blatt 7r); das Verbot eigener, verschlossener Behältnisse (Blatt 7r) und von Schlössern an den Zellentüren (Blatt 8r); die Betreuung kranker Nonnen im Siechenhaus (Blatt 12r–12v); das Baden und Schröpfen der Nonnen alle 14 Tage (Blatt 12v); die Neuaufnahme von Kindern und Novizinnen in das Kloster (Blatt 14r–14v); die Verpflichtung, an Stelle der bisherigen Kittel und Chorröcke eine ordentliche Nonnentracht anzulegen (Blatt 15r); das Verbot, Hunde und Vögel zu halten (Blatt 15v); das Gebot, wichtige Angelegenheiten gemeinsam im Konvent zu beraten (Blatt 16r) sowie Siegel, Urkunden und das neu anzulegende Zinsbuch sicher zu verschließen und den Zugang zu diesen Unterlagen durch die Ausgabe dreier Schlüssel zu erschweren (Blatt 16r – 16v).

3. Die Reformbestimmungen vom 19. Oktober 1475

Dem umfangreichen Kanon der Gebote und Verbote liegen sicherlich Erfahrungen und Beobachtungen zugrunde, die die drei Visitatoren bei der Visitation von Urspring im September 1474 machen mußten, und für die Mehrzahl dieser Monita dürfte begründeter Anlaß bestanden haben. Man wird aber nicht ohne weiteres annehmen dürfen, daß alle Mißstände und Verfehlungen, denen die Ordnung für die Zukunft vorbeugen wollte, damals im Kloster tatsächlich festgestellt werden mußten.¹⁷ Einigermaßen sicher erscheint dies nur

man ain gaistliche hochzit hab in dem closter, also dz man ein kind eintüge oder anlege.“ Die Formulierung von Eberl (wie Anm. 1) 156, daß „Saitenspiel und Pfeifen bei den im Kloster stattfindenden Hochzeiten gestattet blieben“, ist deshalb schief und mißverständlich.

17) Vgl. ähnlich Reinhardt R., Zur Geschichte des Benediktinerinnenklosters Neuburg in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Der Visitationsrezeß vom Jahr 1474 (Neuburger Kollektaneenblatt 113, 1960) 41.

bei jenen Punkten, die bei der oben erwähnten, wohl infolge von Widerständen im Konvent erforderlichen Visitation des Klosters im Oktober 1475 erneut moniert werden mußten.

Auch diesmal war der Abt von St. Georgen nicht beigezogen, und auch der Abt von Wiblingen fehlte, so daß nur die Äbte der Klöster Hirsau und Blaubeuren visitierten. Sie sahen sich veranlaßt, die für bestimmte Vergehen festgelegten Strafen und die Bestimmungen über das – bei den Nonnen anscheinend beliebte – Baden zu präzisieren,¹⁸ vor allem hielten sie es aber für nötig, den Klosterfrauen folgende, für die tatsächlichen Verhältnisse im Kloster vermutlich aufschlußreichen Regelungen ihres früheren Rezesses erneut einzuschärfen: die ordnungsgemäße und ernsthafte Durchführung der Gottesdienste und des geistlichen Singens; die strikte Beachtung des Schweigegebots und der Tagzeiten; die Respektierung von Vorrechten der Priorin; das Vermeiden von Zank, Streitereien und gegenseitigen Vorhaltungen; das Verbot des Verkehrs mit Außenstehenden durch Briefe und Botschaften; die Verpflichtung, die Autorität der Meisterin und der Priorin zu achten und anzuerkennen; das Verbot, gegen Anordnungen der Klosteroberen zu murren und zu intrigieren.

4. Die Urspringer Reform im Kontext der Klosterreformen des 15. Jahrhunderts

Die drei Äbte, die Urspring im Herbst 1474 visitierten, gehörten zwei unterschiedlichen Richtungen der benediktinischen Reformbewegung des 15. Jahrhunderts an.¹⁹ Während Wiblingen und Blaubeuren die Melker Reform übernommen hatten,²⁰ hatte sich Hirsau, das um 1424 zunächst die Melker Reform übernommen hatte, seit 1458 der Bursfelder Kongregation ange-

18) Der Visitationsrezeß vom 14. September 1474 erlaubte, alle 14 Tage zu baden und zu schröpfen (Blatt 12v). Vermutlich weil sich die Nonnen auf diese Regelung beriefen und daraus einen Anspruch auf ein Bad alle zwei Wochen ableiteten, erhielten die Meisterin und die Priorin aber im Herbst 1475 das Recht, in begründeten Fällen diese Frist zu verlängern (Blatt 19r). Den Hirsauer Mönchen war früher ein Vollbad nur zu Weihnachten und zu Ostern gestattet, während die Mönche im italienischen Reformkloster Farfa jeden Monat baden sollten; vgl. Sydow J., Sichtbare Auswirkungen der Klosterreform des 15. Jahrhunderts. Beobachtungen an historischen Quellen südwestdeutscher Klöster – das Beispiel Blaubeuren (Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 11, 1992) 219.

19) Über diese allgemein vgl. die oben Anm. 6 genannten Arbeiten.

20) Angerer J., Die Reform von Melk (Germ Ben 1, St. Ottilien 1999) 279, datiert den Anschluß Wiblingens auf die Jahre 1430–1433. Die Übernahme der Melker Reform durch Blaubeuren erfolgte nach verbreiteter Ansicht im Jahr 1451; Schreiner, Mönchtum (wie Anm. 6) 114–118, stellt dieses Datum aber in Frage und nimmt den Anschluß Blaubeurens an Melk circa Mitte der 1460er Jahre/vor April 1475 an.

schlossen.²¹ Es stellt sich somit grundsätzlich die Frage, ob und wie sich dieser Unterschied bei der Reform von Urspring ausgewirkt hat. Sie ist allerdings generell nicht immer einfach zu beantworten,²² und speziell im Hinblick auf die Bursfelder Kongregation und auf Frauenklöster wird ihre Beantwortung noch dadurch erschwert, daß die Benediktinerinnen meist Männerklöstern ihres Ordens unterstanden und deshalb an Generalkapiteln der Kongregation nicht teilnahmen.²³

Sowohl der Bursfelder wie der Melker und Kastler Reformbewegung ist gemeinsam, daß sie das überkommene Adelsprivileg überwinden und die Konvente auch anderen, bürgerlichen Familien zugänglich machen wollten.²⁴ Tatsächlich wurde denn auch in Urspring im Gegensatz zur Reform von 1472 bei den Visitationen von 1474 und 1475 nicht mehr daran festgehalten, daß die Nonnen adeliger Herkunft sein mußten.²⁵ Über die Zugehörigkeit Ursprings zu einer der Reformbewegungen läßt sich daraus jedoch kein Aufschluß gewinnen.

Für eine Orientierung nach Bursfelde könnte dagegen sprechen, daß die Reform in Urspring mit Hilfe einiger Nonnen aus dem bereits im Sinne von Bursfelde reformierten Kloster St. Walburg in Eichstätt durchgeführt wurde²⁶ und daß der Abt von Hirsau, da er den Rezeß vom 14. September 1474 als einziger besiegelte, möglicherweise der maßgebliche Wortführer unter den drei Visitatoren war. Eine Einbindung des Klosters in diese straff organisierte Kongregation hätte freilich nicht ohne Zustimmung und Mitwirkung des Vaterabts von St. Georgen erfolgen können, St. Georgen selbst gehörte ihr aber nicht an. So läßt sich denn auch tatsächlich eine Zugehörigkeit Ursprings zur Bursfelder Kongregation nicht nachweisen.²⁷

Andererseits gibt es Indizien, daß man sich bei der Reform Ursprings wohl eher an Melk orientiert hat. Zu ihnen gehört der Aufbau der als Ergebnis der Visitation von 1474 erlassenen Reformstatuten²⁸ ebenso wie das Fehlen allzu

21) Vgl. Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, bearb. v. F. Quartal (Germ Ben 5, Augsburg 1975) 286.

22) Angerer (wie Anm. 20) 280.

23) Vgl. Ziegler W., Die Bursfelder Kongregation (Germ Ben 1, St. Ottilien 1999) 352 f.

24) Schreiner, Benediktinische Klosterreform (wie Anm. 6) 175.

25) Bei der Visitation von 1472 wurde den Urspringer Nonnen aufgetragen, *dz ihr kein kindt, dz nit von ehlicher und adelicher geburt gebahren seye, in ewer closter empfohendt* (GLAK 100/ A 142 Ziff. 23). Vgl. dazu Eberl (wie Anm. 12) 240, und ders. (wie Anm. 1) 162. Tatsächlich blieben lt. Eberl (wie Anm. 1) 106, die Reformbestimmungen von 1474 in dieser Hinsicht aber ohne Auswirkung: „Während die Reform in vielen Klöstern die soziale Schichtung des Konvents veränderte und dem bürgerlichen Element Eingang verschaffte, blieb die Stellung des Adels in Urspring unerschüttert“.

26) Eberl (wie Anm. 1) 166 Anm. 47.

27) Vgl. Hofmeister Ph., Liste der Nonnenklöster der Bursfelder Kongregation (SMGB 53, 1935, 77–102).

28) Der in Anhang 1 edierte Rezeß wird eingeleitet durch einen Prolog (Blatt 1r – 1v), dem (auf Blatt 1v – 4v) Regelungen folgen, die überwiegend die „vita spiritualis“

starrer und rigoroser Vorschriften für das Chorgebet, für die Feier der Liturgie, für das klösterliche Gemeinschaftsleben und für eine ordnungsgerechte Kleidung der Nonnen. Zum anderen sprechen für eine Orientierung an Melk die von den Visitatoren im Herbst 1474 erlassene Vorschrift, in einem „Zinsbuch“ alle Einkünfte und Güter des Klosters schriftlich festzuhalten,²⁹ die Sorge um das richtige und gesittete Singen im Chor,³⁰ die Forderung, den Schülkindern im Kloster Singen und Lesen beizubringen und Mädchen erst dann als Novizinnen anzunehmen, wenn sie singen und lesen können,³¹ sowie die Ausführung von Neu- und Umbauten im Kloster.³² Die Tatsache, daß 1493 ein Mönch des zur Melker Bewegung zählenden Klosters Blaubeuren für das Kloster Urspring eine Abhandlung über die kanonischen Tagzeiten verfaßte,³³ wird man schließlich ebenfalls als ein auf Melk hinweisendes Indiz werten dürfen. Aber selbst wenn Blaubeuren bzw. Melk für die Reform Ursprings richtungsweisend gewesen sein sollte, so wird es dem Blaubeurener Abt Ulrich wie bei der von ihm vorgenommenen Reform des Benediktinerinnenklosters St. Agnes in Schaffhausen im Jahr 1468 letztlich nicht so sehr auf das Durchsetzen einer bestimmten Observanz angekommen sein, sondern auf eine Verpflichtung der Nonnen „auf die grundlegenden substantialia klösterlicher Existenz: auf das Ideal der persönlichen Armut und auf den Geist der Gemeinsamkeit, der Absonderung und Privatbesitz ausschloß“.³⁴

Unabhängig von der Frage, welche Reformbewegung für Urspring bestimmend war, kommt den beiden Reformstatuten aber insofern Bedeutung zu, als sich aus dem Spätmittelalter insgesamt nicht sehr viele solcher Dokumente erhalten haben.³⁵ Speziell beim Benediktinerorden sind zwar von den Männerklöstern in Österreich und Bayern eine Reihe von Visitationsurkunden des 15. Jahrhunderts überliefert;³⁶ von Benediktinerinnenklöstern kennt man

der Nonnen betreffen (Messe, Tagzeiten, Sakramentenempfang, Klausur). Umfangreicher sind die Vorschriften für die „vita practica“, d.h. für das Zusammenleben der Nonnen und den klösterlichen Alltag (Blatt 4v–12r), und die Ausführungen über die „officialia“, in denen Aufgaben und Rechte der einzelnen Klosterämter behandelt werden (Blatt 12r–16v); eine abschließende „exhortatio“ (Blatt 16v–17r) schärft schließlich den Klosteroberen und den Nonnen ein, die Bestimmungen des Rezesses in die Tat umzusetzen. Diese Gliederung folgt zwar nicht strikt dem im Melker Reformkreis üblichen Schema, wie es bei Niederkorn-Bruck (wie Anm. 6) 39 f., beschrieben ist, aber daß es den Visitatoren als Vorlage gedient hat, erscheint doch sehr wahrscheinlich.

29) Blatt 16r – 16v der Urkunde vom 14. September 1474.

30) Ebd. Blatt 2r.

31) Ebd. Blatt 14r.

32) Vgl. Eberl (wie Anm. 1) 292 sowie unten Anm. 125 und 145.

33) Schreiner, Benediktinische Klosterreform (wie Anm. 6) 136.

34) Schreiner, Mönchtum (wie Anm. 6) 122.

35) Schreiner, Mönchtum (wie Anm. 6) 121; Helmuth J., Theorie und Praxis der Kirchenreform im Spätmittelalter (Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 11, 1992) 66 Anm. 119.

36) Vgl. die Zusammenstellung bei Niederkorn-Bruck (wie Anm. 6) 178–213.

dagegen aus dieser Zeit offensichtlich nur wenige.³⁷ Für Frauenklöster in der Diözese Konstanz, die hier im Hinblick auf das in dieser Diözese gelegene Kloster Urspring von besonderem Interesse ist, sind schließlich Visitationsurkunden bisher nur für die Klöster St. Agnes in Schaffhausen³⁸ und Friedenweiler³⁹ bekannt. Deshalb sollen hier die neu entdeckten Urspringer Ordnungen durch eine Edition der Forschung zugänglich gemacht werden.

5. Zur Überlieferungsgeschichte der Reformstatuten von 1474 und 1475

Während der Urspringer Reformrezeß vom 6. Dezember 1472 der Forschung seit längerem bekannt ist,⁴⁰ wußte man zwar von der Existenz von Rezesen als Ergebnis der beiden Visitationen vom September 1474 bzw. vom Oktober 1475, kannte aber bisher nicht ihren Inhalt. Denn in keinem der Archivbestände der an der Reform beteiligten Klöster haben sich entsprechende Unterlagen erhalten.⁴¹

Von beiden Statuten ist indessen je ein Exemplar überliefert, allerdings an unerwarteter Stelle: im Archiv der Benediktinerabtei Unserer lieben Frau zu den Schotten in Wien. Sie bilden – zusammengebunden – die Handschrift Nr. 232. Diese umfaßt 19 Blatt Papier, ist in eine Pergamenturkunde aus dem Jahr 1468 für das Spital Markgröningen eingebunden und wurde im 19. Jahrhundert auf der Vorderseite des (Pergament-)Umschlags mit der Aufschrift

37) Vgl. Niederkorn-Bruck (wie Anm. 6); Reinhard (wie Anm. 17). Nach Kainz St., Nachtridentinische Reformstatuten in den deutschen Frauenklöstern des Benediktinerordens (SMGB 56, 1938, 219–274), gehen zwar eine Reihe von Reformstatuten der frühen Neuzeit auf solche des Spätmittelalters zurück, diese selbst sind in der Regel aber nicht erhalten geblieben.

38) Frauenfelder R., Spätmittelalterliche Ordnungen für das Benediktinerinnenkloster St. Agnes in Schaffhausen (Festschrift Oskar Vasella zum 60. Geburtstag, Freiburg Schweiz 1964, 107–118); Reinhardt R., Eine weitere spätmittelalterliche Ordnung für das Benediktinerinnenkloster St. Agnes in Schaffhausen (Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 59, 1965, 13–19).

39) Siehe oben Anm. 13.

40) Er ist in einer Abschrift wohl des 17./18. Jahrhunderts im Bestand GLAK 100/A 142 überliefert; ein ausführliches Regest bei Eberl (wie Anm. 12) 238–240 Nr. 521.

41) Das Kloster St. Georgen besaß Exemplare (angeblich „Originale“) beider Reformstatuten; sie wurden aber – wohl im 19. Jahrhundert – kassiert; vgl. GLAK 68/506 S. 217 Nr. 37. Die Bestände A 478 bzw. A 478 L (Kloster bzw. Klosteramt Blaubeuren), A 491 bzw. A 491 L (Kloster bzw. Klosteramt Hirsau), B 511 und B 511 L (Benediktinerinnenpriorat Urspring) im Hauptstaatsarchiv Stuttgart sowie B 522 I–IV (Kloster Wiblingen) im Staatsarchiv Ludwigsburg enthalten dagegen keine entsprechenden Hinweise.

Regulae in profanis rebus ab abb(atibus) monasteri(orum) Hirschau, Wibling(en) et Blaubeur(en) restitutae versehen.⁴²

Wie die noch erkennbaren Spuren eines ursprünglich aufgedruckten Siegels auf Blatt 17v zeigen, handelt es sich beim Rezeß vom 14. September 1474 um eine Ausfertigung, die nach der Besiegelung durch Korrekturen, Änderungen und Zusätze überarbeitet wurde und dadurch ihre Rechtsqualität als Ausfertigung verlor. Es erscheint daher denkbar, daß dem Konvent von Ursprung der Rezeß in neuer Fassung spätestens bei der zweiten Visitation im Herbst 1475, an der der Abt von Hirsau ja wiederum beteiligt war, übergeben wurde, jedoch muß das Vermutung bleiben. In der schriftlichen Überlieferung Ursprungs scheint er sich jedenfalls nicht erhalten zu haben.

Die Urkunde vom 19. Oktober 1475, die als *recept* einer *ordnung eines gaistlichen lebens* bezeichnet wird, ist dagegen als Reinschrift überliefert, in der nachträglich an zwei Stellen am Rand „Nota“-Vermerke angebracht worden sind. Ob eine Besiegelung dieser Visitationsordnung von vorne herein nicht vorgesehen war, ob man wegen einer – vom Schreiber selbst stammenden – kleinen Korrektur in der ersten Zeile von einer Ausfertigung durch Besiegelung absah oder ob es sich um eine Mehrfertigung, vielleicht auch nur um ein Konzept für einen der Visitatoren – und zwar, wie auf Grund der Überlieferungsgeschichte beider Statuten anzunehmen ist, den Abt von Hirsau – handelt, läßt sich freilich nicht entscheiden.

Wie beide Urkunden nach Wien gelangt sein könnten, wurde bereits an anderer Stelle untersucht, wengleich nicht alle Etappen dieses Weges im einzelnen und mit letzter Sicherheit geklärt werden konnten;⁴³ es mag deshalb genügen, hier die Ergebnisse dieser Recherchen zusammenzufassen. Demnach ist der Ausgangspunkt des Weges das Kloster Hirsau. Sofern die beiden Schriftstücke als kassabel bzw. als Konzept oder Mehrfertigung sich nicht ohnehin schon in Hirsau befanden, dürfte der Abt dieses Klosters sie spätestens nach der erneuten Visitation Ursprungs im Oktober 1475 in sein Heimatkloster mitgenommen und sie zusammen mit der oben erwähnten, inzwischen ebenfalls überholten und deshalb kassablen Urkunde für das Spital Markgröningen, an dessen Reform er ebenfalls beteiligt gewesen war, zu einem Libell formiert haben. Von Hirsau, das in der Reformation aufgehoben wurde, gelangte die Handschrift, vermutlich nach einer Zwischenetappe im Hirsauer Priorat Reichenbach, in das Benediktinerkloster Wiblingen, das auf Grund des kaiserlichen Restitutionsedikts von 1629 die Rekatholisierung Reichenbachs und, zusammen mit Mönchen anderer Klöster, Hirsaus betrieb und dessen

42) Bei Hübl A., *Catalogus Codicum manu scriptorum qui in bibliotheca monasterii BMV ad Scotos Vindebonae servantur*, Wien 1899, 253, ist sie unter der (alten) Nummer 309 aufgeführt. Dem Schottenstift, das durch die Überlassung von Kopien die Edition ermöglicht hat, sei an dieser Stelle verbindlich gedankt.

43) Vgl. Fischer J., *Das die dürfftigen dest bas ir narung haben mögen* – eine unbekannte Ordnung des Grafen Eberhard im Bart für das Spital Markgröningen aus dem Jahr 1468 (ZGO 147, 1999, 273–285).

Mönche hier seit ihrer Ankunft bis zum Rückfall beider Klöster an das evangelische Herzogtum Württemberg (im Jahr 1649) einige für sie interessante Urkunden, Akten und Handschriften an sich nahmen. Als das bis 1805 unter österreichischer Landesherrschaft stehende Wiblingen an Württemberg fiel und von diesem 1806 aufgehoben wurde, dürfte einer der Wiblinger Mönche, die 1811 im Schottenstift in Wien Aufnahme fanden, die Handschrift dorthin mitgenommen haben. Möglich wäre aber auch, daß sie zu jenen Handschriften gehörte, die der Prior Gregor Ziegler, der nach seiner Vertreibung aus Wiblingen zunächst Professor, dann (1827) Bischof in Linz wurde, in Wiblingen an sich nahm und später zusammen mit anderen Handschriften testamentarisch dem Schottenstift vermachte.

6. Zur Edition der beiden Reformstatuten

Der folgenden Edition der beiden Statuten liegen die Richtlinien für die Edition landesgeschichtlicher Quellen, hrsg. von Walter Heinemeyer, Marburg/Köln 1978, zugrunde.

Während die Statuten vom 19. Oktober 1475 mit Ausnahme zweier „Nota“-Vermerke (von Hand B) von nur einer Hand geschrieben sind (Hand D), lassen sich beim Rezeß vom 14. September 1474 drei Hände feststellen:

- Hand A, von der die Urfassung des Textes stammt.
- Hand B, die diesen Text in inhaltlicher wie formaler Hinsicht veränderte, indem sie ihn a) an zahlreichen Stellen durch Streichungen, Korrekturen oder Zusätze überarbeitete (und ihn dabei z.T. auch verbindlicher formulierte) und b) durch das Auswerfen von Rubren und „Nota“-Vermerken am Rande und durch das Einfügen von Kapitelüberschriften in – von der Hand A absichtlich freigelassenen? – Zwischenräumen zu gliedern und übersichtlicher zu machen versuchte.
- Hand C, von der nur eine Ergänzung (auf Blatt 3v) stammt.

Sofern in den Anmerkungen nichts anderes angegeben ist, stammen alle Veränderungen des von Hand A geschriebenen Textes von der Hand B. Mit Ausnahme der „Nota“-Vermerke, auf die in Anmerkungen hingewiesen wird, sind die von Hand B geschriebenen Textteile (Kapitelüberschriften, Randrubren und Zusätze) in der Edition dem Text an den vom Schreiber meist durch Korrekturzeichen angegebenen Stellen integriert worden; sie sind im Text von der Hand A allerdings durch Kursivschrift abgehoben.

Aus technischen Gründen wird in der Edition beider Statuten zwischen Fußnoten im Sinne eines textkritischen Apparats und Anmerkungen mit Sach-erläuterungen nicht unterschieden. Vielmehr werden beide in einer Serie durchnummeriert, und zwar, um Querverweise zwischen dem Einleitungs- und dem Editionsteil zu erleichtern, in Fortsetzung der Anmerkungen des Einleitungsteils.

Manche Erläuterungen in der einen oder anderen Anmerkung mögen Ordensangehörigen und anderen mit der Ordens- und Kirchengeschichte Vertrauten überflüssig erscheinen. Da aber möglicherweise nicht alle Leser über einschlägige Kenntnisse verfügen, wurde auf sie dennoch nicht verzichtet.

Anhang 1: Die Reformstatuten für das Kloster Urspring vom 14. September 1474

(Schottenstift Wien: Handschrift Nr. 232, Blatt 1r–17v)

[Blatt 1 r] *Prologus*

In nomine domini amen. In dem iare, do man zalt von Cristi gebürt tusent vierhundredsibentzig und vier iare, uff des heyligen crutzes tag exaltationis, haben wir bruder Bernhart,⁴⁴ abbt des gotßhuuß zu Hirsow, Johans,⁴⁵ abbt zu Wiblingen, sand Benedicten ordens, Spyrer und Costantzer bisthums,⁴⁶ von babstlichem gewalt, und wir bruder Ulrich,⁴⁷ abbt zu Blaubúren, Costantzer bistums, ein visitator des benannten bistums der gotßhäuser unnsers ordens, visitierung und reformirung getan in dem frowencloster zu Urspringen unnsers obgenan(ten) ordens. Und als wir nu in der visitacion des obgenanten closters und frowen statt und wesen vernomen handt, so ist gaystlich und göttlich ordenung doselbst under ynen einsteyls vast verplichen und abkomen. Den nu widertzubringen und reformiren, [Blatt 1v] auch alle untugendt und geystlich bresten ußzurúten und tugent und geystlich zucht unter ynen und by ynen zu pflanntzen, so ist not, das wir ynen ettlich ordenung und statuten setzen uß der regel und lere unnsers ordens, doruß sie lernen mogen, gaystliche und ordenliche zucht zu halten gegen Gott und der werlt dann bißhere gescheen ist. Hirumb in dem namen des vaters und des sones und des heyligen gaysts

44) Abt Bernhard, über dessen Familie nichts bekannt ist, stammte aus Gernsbach. Er stand dem Kloster Hirsau in den Jahren 1460 – 1482 vor. Vgl. Schreiner (wie Anm. 8) 81 f., 148; Die Benediktinerklöster (wie Anm. 21) 286, 296; Theil B., Strukturen klösterlicher Wirtschaft. Materielle Existenzsicherung im Zeichen wirtschaftlicher Krisen und Konjunkturen während des 15. und 16. Jahrhunderts (Hirsau St. Peter und Paul, wie Anm. 5) 329 f. Die Reform von Urspring erwähnt Schreiner a.a.O. 82 Anm. 53 nicht.

45) Johannes II. Balmer, aus Hüttisheim, war von 1473 bis zu seiner Resignation 1484 Abt des Klosters Wiblingen; vgl. Die Benediktinerklöster (wie Anm. 21) 654, 662.

46) Hirsau lag in der Diözese Speyer, Wiblingen und Blaubeuren in der Diözese Konstanz. Vgl. Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Stuttgart 1972–1988: Karte VIII, 5 (Kirchliche Gliederung um 1500) und Karte VIII, 6 (Spätmittelalterliche Klöster 1300–1500).

47) Über Ulrich Kundig, 1456–1475 Abt des Klosters Blaubeuren, vgl. Die Benediktinerklöster (wie Anm. 21) 164, 169, 170; Lonhard O.-G., Das Kloster Blaubeuren im Mittelalter. Rechts- und Wirtschaftsgeschichte einer schwäbischen Benediktinerabtei (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B. 25), Stuttgart 1963, 25–27, 31, 40; Schreiner, Benediktinische Klosterreform (wie Anm. 6) 189 f.

und uß dem obgenanten gewalt uns gegeben, so setzen wir dyse nachgeschriben ordnung und statuten by den nachgeschriben penen und bußen, vestiglich von einer igklichen zu halten.

Cap(itu)l(u)m p(ri)mum

Von dem gotzdienst

Item zu dem ersten. Nach ußwysung unnsere heyiligen regel dem dinst Gottes nichts fürgesetzt sol werden. Hirümb so wollen wir, das ein igkliche [Blatt 2r] nach vermögen zu der hayligen messe und den sibem zytten⁴⁸ furderlich sich schicke zu dem kore, so man⁴⁹ lütet, und da gemayniglich nit andders thun, dann das zu dem gotßdinst gehöret *an lychvertikait und an all unordenlich wys und gebärd mit emsigem und stränggem schwygen*⁵⁰ und also den gotßdyenst unterscheydenlich, erwirdiglich, emssiglich und bescheydenlich, mit zucht, mit ernsthaftigem gemüt und flyss andechtiglich volnbringen, es sy mit singen oder mit lesen, und das mit rechter mensur⁵¹ und pausen, mit naygen, mit kniven⁵² nach gewonheit unnsers ordens und underwysung der reformirten frowen und sünderlich auch on all ungeistlich geschray, das ist on discant.⁵³ *Und soll daz gesang nit ze nider noch ze hoch angefangen werden, das gemainlich all frowen wol hinuff singgen mügen.*⁵⁴ Es sol sich auch kein abtzyhen von dem gotßdinst on urloub, und welche zu spate kümpt, das ist nach dem Gloria patri, als man gesungen *oder gesprochen*⁵⁵ hat Deus in adiutorium meum

48) Zu den sieben Tagzeiten (Matutin, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet) vgl. Grimm J. und Grimm W., Deutsches Wörterbuch 1–16, Leipzig 1854 – 1954, hier: 10/1, 790; LThK 3. Aufl. 1–9, Freiburg u.a. 1993–2000, hier: 9, 1232 ff. Zu der für Ursprung gefertigten Abhandlung über die „horae canonicae“ vgl. Anm. 33.

49) Mit Korrekturzeichen am Rand eingefügt: *a*.

50) Der kursiv gesetzte Passus ist am rechten Rand eingefügt; er wird eingeleitet und beendet je mit Korrekturzeichen und dem Buchstaben: *b*.

51) Bei der „musica mensurabilis“ sind – durch ein entsprechendes Notationssystem, das für die polyphone Musik des 13. bis 16. Jahrhunderts verwandt wurde – Länge und Kürze der einzelnen (Gesangs-) Töne festgelegt. Beide sollten von den Nonnen beim Singen ebenso beachtet werden wie die vorgesehenen Pausen. Ob der Hinweis auf die *rechte mensur* sich auch auf die Stilrichtungen der dreizeitigen Musik („ars antiqua“) bzw. der zweizeitigen, weniger ruhevollen „ars nova“ bezieht, muß dahingestellt bleiben. Vgl. Die Musik in Geschichte und Gegenwart. 2. Aufl., Sachteil 1–9, Kassel u.a. 1994 – 1998, hier: 1, 865–918, und 7, 323 f.; Robertson A. und Stevens D., Geschichte der Musik 1, München 1965, 341–345; Lexikon des Mittelalters 1–9, München und Zürich 1980 – 1998, hier: 6, 529 f.

52) *Kniven* = knien.

53) Mit Diskant dürfte hier (im Verhältnis zu den anderen, niedrigeren Stimmen) die obere, höchste Stimme gemeint sein. Vgl. Die Musik in Geschichte und Gegenwart (wie Anm. 51) 8, 1778–1780.

54) Der kursiv gesetzte Passus ist am rechten Rand eingefügt; er wird eingeleitet und beendet je mit einem Korrekturzeichen und dem Buchstaben: *b*.

55) Der kursiv gesetzte Passus ist am rechten Rand mit Korrekturzeichen eingefügt.

intende⁵⁶ zu einer igklichen zitt, *es sye von der zyt oder in dem curss von unser frowen*,⁵⁷ und in der metten⁵⁸ nach dem Gloria patri des [Blatt 2v] Venite,⁵⁹ die sol stan,⁶⁰ biß das ir ein zaichen geschicht von der obirsten, das ist, das sie cloppffet nach innhalt des vierundtzwentzigsten capittels der regel,⁶¹ und die sol denn in iren stul steen nach des ordens gewonheit.

Von unser frowen curss

Wir wollen auch, das ir furbaß die siben zytt von unnsere lieben frowen⁶² in dem kore gemainiglich, andechtiglich und unterschaydenlich lesen.

Das ampt der mess

Auch das man alle tag das ampt der heyligen messe *gantz uss-singe*⁶³ on treffenlich ursach oder hindernisse. Und wollen auch, das ir furbaß by unnsers ordens gebete und ceremonia blyben und volbringen.⁶⁴

*Von unser frowen der maysterin*⁶⁵

Es sol auch unnsere frowe die maysterin zwyfeltig vorsin iren untertanen, das ist mit sennfften wortten und mit guten ebenbilde, und also offt und dick sin by iren swestern und untertanen [Blatt 3r] als ein emssige trw muter in dem convent, das ist in dem capittel,⁶⁶ im refental,⁶⁷ zu collacion⁶⁸ und besun-

56) Psalm 69,1–2, zur Eröffnung der einzelnen Tagzeiten (vgl. Anm. 48). Vgl. LThK 2. Aufl. 2, Freiburg 1958, 682; Regula Benedicti. Die Benediktinerregel. Lateinisch/deutsch, hrsg. im Auftrag der Salzburger Äbte-Konferenz, Beuron 1992, 130–135 (Kapitel 18).

57) Der kursiv gesetzte Passus ist mit Korrekturzeichen am rechten Rand eingefügt. *Curs* ist Synonym für Tagzeit, vgl. Du Cange Ch., Glossarium mediae et infimae latinitatis 2, Graz 1954 (Nachdruck), 675 (s.v. *Cursus*).

58) *Mette* = Matutin (vgl. Anm. 48).

59) Zu den Gebeten der Matutin gehört Psalm 94 (Venite, exsultemus Domino), der mit einem „Gloria patri et filio et spiritui sancto“ beschlossen wird.

60) Es folgt der später durchgestrichene Passus (Hand A): *vor dem altar des kors*.

61) Kapitel 24 der Ordensregel handelt von der „Ausschließung“ (Qualis debet esse modus excommunicationis); vgl. Regula Benedicti (wie Anm. 56) 142 f.

62) Die Tagzeiten (vgl. Anm. 48) an Marienfesten.

63) Der kursiv gesetzte Passus ist – wohl von Hand B – über der Zeile eingefügt.

64) Es folgt der später durchgestrichene Passus (Hand A): *und besunder mit den iartzyten, als üch üwer priorin wol leren wirdet*. – Über die Jahrzeitstiftungen (anniversaria) in Ursprung vgl. Eberl (wie Anm. 1) 390 ff.

65) Sie leitete das Kloster und war Vertreterin des „Vaterabtes“ von St. Georgen; erst seit 1664 führten die Meisterinnen den Titel Äbtissin; vgl. Eberl (wie Anm. 1) 278. Zu den Meisterinnen der Frauenklöster im Umkreis der Klöster Hirsau und St. Georgen vgl. Küsters (wie Anm. 5) 217 und 219.

66) Die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder des Klosters zur gemeinsamen Beratung wichtiger spiritueller und materieller Fragen. Vgl. unten Blatt 16r und Lexikon (wie Anm. 51) 5, 939.

67) *Refental* (auch *refectal*, *refenter*, *refental*, *refentar*) = Speisesaal (refectory).

der by dem ampt der heyligen messe, auch in der metten und wann man die siben tzyt singt oder liset *und iren stül in dem kor hân, das sy dien covent sechen müg*,⁶⁹ das durch ir gegenwertigkeit der göttlich dinst in göttlicher forcht von allen frowen dester löblicher und wirdiglicher vollbracht werde, auch das sie sehe, welche flyssigk oder trege sy mit singen und mit lesen, das sy wisse die zu straffen in gottlicher trw und liebe, es wer dann, das sie zu ettlicher zyt von ires ampts wegen umb den gemaynen nutz des closters beküمرت were in weltlichen⁷⁰ oder gaystlichen sachen oder von unvermüglichkeit ires libes, das sie in dem kore uff die tzytt nit gesin möcht.

Das ander capitel

Von der bycht

Item das nun Got üwer dyenst dester gevelliger sy und diewyle die menscheit [Blatt 3v] von blodigkeit und kranckheit wegen oder von unwissen dikke in sünde fellet, darümb not ist, zu süchen die ertzeny der bichte und ware rüwe. So wöllen wir, daß ein igklich in fünfftzehen tagen bichten wölle, und die kynder und novitzen söllen ir bichte thun zu allen hochtzytten,⁷¹ so ir zu dem sacrament geend. Und die bicht sol gescheen an dem bichtfenster und süst an kainem andern ennde, ußgenommen die siechen.⁷²

Von enfachung des sacraments

Und wir wollen auch, das ir all zu den hochtzytten, das ist ostern, pfingsten, uffarttag, unnsers herren fronlichnams tag, unnsere frowen tag assumptionis, nativitatis, purificationis, Michaelis, aller heyligen tag, den ersten sonntag in dem advent,⁷³ in der vasten uff den sonntag Letare und auch an dem gründonertag zu dem sacrament gan, es wer dann, das der bichtiger⁷⁴ nüt einer durch redlicher sach willen dispensirt.

68) Gemeinsame Abendlesung des Konvents. Vgl. Regula Benedicti (wie Anm. 56) 174 f. (Kapitel 42); Lexikon (wie Anm. 51) 3, 33.

69) Der kursiv gesetzte Passus ist mit Korrekturzeichen am rechten Rand eingefügt.

70) Wohl von Hand A verbessert aus: *welntlichen*.

71) Hohe kirchliche Feste. Sie werden in den folgenden Zeilen genannt.

72) *Siech* = krank.- Mit Korrekturzeichen am linken Rand eingefügt: *d*.

73) Am linken Rand – wohl von Hand C – mit Korrekturzeichen eingefügt: *d(ann) an unser frawen tag im avent, d(ann) cristag, am der heiligen trey koyng [sic !] tag* .- Der „Frauentag im Advent“ ist das Fest Mariä Empfängnis (8. Dezember). *Cristag* = Weihnachten.

74) Beichtväter der Urspringer Nonnen dürften in der Regel die Prioren gewesen sein. Über diese vgl. Eberl (wie Anm. 1) 285 ff.

[Blatt 4 r] *Das dritt capitel*

Von besliessung des closters

Item als uns das strennglich von dem babst Bonifacio⁷⁵ in den geystlichen rechten und ouch von unserm orden geboten ist,⁷⁶ so gebietten wir in der craft der heyligen gehorsam unnsere frowen der maysterin, das sie das closter allenthalben getwlich thû beslyessen und beslossen halte, also das die sloss, thüren und fenster des closters und das getter⁷⁷ in dem kore an allen enden, die wir beschayden haben, sicherlich, flyssiglich und wol versorget, verslossen und verysenet nach nordorfft werden, das kein man und knabe, geystlich oder weltlich,⁷⁸ ymer mere doryn geen oder gelassen werden,⁷⁹ es sey dann von redlicher offenbarer sach oder nordurfftigs wercks wegen, das man an dem sprechfenster⁸⁰ nicht ußgerichten möge. Das sol gescheen mit des capplon⁸¹ wissen und willen, der do by sy als stätt er mag, und auch unnsere [Blatt 4v] frowe die maysterin flyssig zuluge, das alle dinck mit züchten gescheen.

Von dem capplan

Und dem capplon verbieten wir auch strenngklich, das er in die besliessung nit gang, es wer dann der obgeschriben sachen halb oder so der bichtiger die siechen, die nicht zu dem bichtfenster möchten komen, mit der bicht und sacrament bewaren müß.

Daß die frowen nit usganggen

Deßglichen sol auch kein gehorsame gewyhelte frawe,⁸² weder maysterin noch die anndern, ym(m)er doruß gan oder glassen werden uff das, das sie also, von weltlicher angesicht genntzlich abgescheyden, mogen dester baß un-

75) Papst Bonifaz VIII. verpflichtete durch die Konstitution „Periculosa“ 1298 die Nonnenklöster zu einer strengen Klausur; vgl. LThK (wie Anm. 48) 6, 119.

76) Gemeint ist vermutlich die sog. „Benedictina“ des Papstes Benedikt XII. von 1336, wonach zur Reformierung der Benediktinerklöster Visitatoren eingesetzt und alle drei Jahre Provinzialkapitel abgehalten werden sollten. Vgl. Die Benediktinerklöster (wie Anm. 21) 55; Lonhard (wie Anm. 47) 23; Eberl (wie Anm. 1) 158.

77) Gitter, hier: Chorschranken. Vgl. Fischer H., Schwäbisches Wörterbuch 1 – 6/2, Tübingen 1904–1936, hier: 3,88 f.

78) Wohl von Hand A verbessert aus: *werntlich*.

79) Am rechten Rand: *No(ta)*.

80) Am Sprech- bzw. Redfenster (vgl. Blatt 8r, 10r und 11v) mit (hölzernem) Sprechgitter hatten die Nonnen in Klöstern mit Klausur Gelegenheit zum Kontakt mit Außenstehenden. Vgl. Fischer (wie Anm. 77) 5, 229; Meyer R., Das St. Katharinentaler Schwabernbuch. Untersuchung, Edition, Kommentar (Münchner Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 104), Tübingen 1995, 225.

81) Über die Kapläne des Klosters Urspring vgl. Eberl (wie Anm. 1) 396 ff. Hier ist vermutlich der Prior gemeint.

82) Nonne, die die Profesß abgelegt und den *wyhel* = Schleier erhalten hat. Vgl. Grimm (wie Anm. 48) 14/1 Teil 1, 760 ff.; Fischer (wie Anm. 77) 6/1, 598.

gehindert und lediglich Got dynen und ym ir hertze und lib in aller⁸³ heyligkeit und luterkeit, die sie im gelobt haben, mit großem vlyss bewaren.

Pen der übertrettung

Welche aber frevenlich dowider tete, die solt für abtrüinig gehalten werden und derselben büß und pen verfallen sin.

[Blatt 5r] *Von dien IIII wänden*

Es sol auch kein uß den vier wenden geen on erloubung der priorin⁸⁴ oder subpriorin,⁸⁵ so die priorin nit gegenwertig were.

Von usschliessung mann und frowen

Es sol ouch kein ungerreformirte closterfrawe noch waltswester⁸⁶ noch begynen,⁸⁷ auch kein weltliche frowe oder tochter in die besliessung werden gan, außgenommen ir megde zu dysen zyten, biß sie leyenswester⁸⁸ überkommen,⁸⁹ dornach sie flyssig stellen oder zu dem orden emphahen sollent, und alßbald sie die überkomen, so sollen sie furbaß kein weltliche magdt dorinn haben.

Von dem gasthuß

Es soll auch die maysterin das gasthuß ord(n)en und bestellen, daß die geste, frawen und man, nach zymlichkeit gehalten und versehen werden.

83) Es folgt (von Hand A geschrieben und wohl von ihr zur Korrektur wieder durchgestrichen): *reynigkeit*.

84) Als Stellvertreterin der Meisterin führte die Priorin die Aufsicht über den Konvent; vgl. Eberl (wie Anm. 1) 278–280.

85) Die 1472 erstmals erwähnte Subpriorin war Vertreterin der Priorin; vgl. Eberl (wie Anm. 1) 280.

86) Bei Grimm (wie Anm. 48) 14/1 Teil 1, 1194, gleichgesetzt mit Beginen.

87) Zu den Beginengemeinschaften, die sich seit dem 13. Jahrhundert – vor allem in Städten – verbreiteten und in denen fromme Frauen ohne dauernde Gelübde, aber in klosterähnlicher Form zusammenlebten, um sich dem Gebet, der Askese und Werken der Nächstenliebe zu widmen, vgl. Lexikon (wie Anm. 51) 1, 1799–1803; Wilts A., *Beginen im Bodenseeraum* (Bodensee-Bibliothek 37), Sigmaringen 1994.

88) Wie die Laienbrüder (*conversi*) in Männerklöstern hatten die Laienschwestern bzw. *converßschwöster* (vgl. Blatt 13r), die mit einfachen Gelübden in der klösterlichen Gemeinschaft lebten, die Nonnen für den Gottesdienst von der Handarbeit freizustellen. Sie waren vom Chorgebet befreit und wechselten sich in der Regel bei ihren Diensten wöchentlich ab. Vgl. Lexikon (wie Anm. 51) 5, 1423 (s.v. *Konversen*); Meyer (wie Anm. 80) 202 f.

89) Im Sinne von „bekommen“; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 6/1, 38 f.

Die göst nit ze lang gehalten werdin

Und das die maisterin noch kein annder frowe dem closter beswerung mit irn gebornen fründen⁹⁰ oder annder lüten mit der gastung mache oder langge uffenthalten.

[Blatt 5v] *Von besundrer fruntschafft*

Item nach der lere sand Pauls⁹¹ so sollen all menschen und sündler⁹² die gaystlichen sich von aller böser gestalt abtzyhen. Dorumb ist notdorfft, das all sündlerlich fruntschafft, gesellschaft und gespyschafft und ursach dortzu gantz und luter von allen frowen vermitden werden, da argkwon und böser leümet von mag komen.

Von dem rōdfenster

Dorumb solchs zuverkomen, so wollen wir, das kein frowe an das sprechfenster gee noch zū keyner usßer person kome und rede on urloub der maysterin oder priorin. Und sol die priorin by ir sin oder welch die maysterin oder priorin dortzu bescheydet, also das kein allein an das sprechfenster sol geen. Es⁹³ sol auch keiner vor der prym,⁹⁴ under der messe und nach der complet⁹⁵ an das redfenster zu reden erlaubet werden on groß schinbar notdōrfftig sachen, die [Blatt 6r] zu anndern zytten und stunden nit usßericht wol möchten werden. Welche das überführe,⁹⁶ die sol wasser⁹⁷ und brot uff der erden essen und einen gantzen monet des redfensters beraubt sin.⁹⁸

*Das fierd capittel**Von der eigenschafft⁹⁹*

Item diewil unnsere hailiger vater sant Benedict in der¹⁰⁰ regel strengklich gebietet, das das laster der eygenschaft grüntlich sol abgesnytten werden von aller geystlichen sammungen, wann es ist ein böß vergifft und tödet, was dorinn guts möcht gesin, so wollen und gebieten wir allen frowen gemaynlich und einer igklichen besonderheit vestiglich by rechter gehorsam und dem iüngsten urteyl, das üwer keine eyges habe oder besitze und das ir unnsere frawen der meysterin frylich, lediglich und gentzlich uff und zu iren hannden geben in des gemeynen convents namen und nichts usßgenommen, sunder alles das, das ir haben, es sy an gelt, [Blatt 6v] golde, an kleinat, an trinckgeschirr,

90) Freunde, Verwandtschaft; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 2, 1753.

91) Der Passus bezieht sich vermutlich auf den Paulusbrief Eph. 4, 22–24.

92) Hier im Sinne von: insbesondere; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 5, 1445.

93) Am linken Rand: *Nota b(e)n(e)*.

94) Vgl. Anm. 48.

95) Vgl. Anm. 48.

96) Übertreten; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 6/1, 20 f.

97) Am rechten Rand: *No(ta). Pen.*

98) Mit Korrekturzeichen am rechten Rand eingefügt: *e*.

99) Unter Eigenschaft ist hier das (Privat-)Eigentum zu verstehen.

100) Der kursiv gesetzte Passus ist mit Korrekturzeichen über der Zeile eingefügt.

an büchern, an gewande, an gesider,¹⁰¹ an hußrate, an lipgedinge,¹⁰² an gültbriefen¹⁰³ und an allen anndern dingen, nichts ußgenommen. Daruß und davon und von allen dem, das das gotshuse vermag und hat, sol unnsere frowe die maysterin dem gemeyn convent und einer igklichen ir notdorfft und libnarung an spyse, an gewandt und anndern notdurfftigen dingen uß müterlichen trüwen geben und versehen nach der tzyt und gelegenheit¹⁰⁴ nach der person.¹⁰⁵ Es sol auch kein frawe frevenlich sprechen: das oder das ist myn eygen, by der pene der eygenschaft; besunder sollent sie sprechen: das ist unnsere.

Pen der aigenschaft

Und welch an irem letzten ende in eygenschaft funden wirt, die sol man an das ungewyhet begraben,¹⁰⁶ *als man sölichs liset inn dem büch der hailigen alt vätter und des gelüch von sant Gregorius, das zwen brüder, in der aigenschaft begriften, wurden baid begraben in das ungewyhet erdrich.*¹⁰⁷

101) Sitz oder Bank; vgl. Grimm (wie Anm. 48) 4/1 Teil 2, 4106.

102) Vor der Reform von 1474/75 spielten die Leibrenten insbesondere der Nonnen adeliger Herkunft eine wichtige Rolle; durch solchen Eigenbesitz waren die Nonnen weitgehend unabhängig. Aber auch nach der Reform forderte der Konvent bis 1650 beim Eintritt der Novizin ein Leibgeding, vgl. Eberl (wie Anm. 1) 149 f., 171.

103) Schuldbrief, Urkunde über zu zahlende bzw. zu erhaltende Gülten; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 3, 917.

104) Es folgt (von Hand A) später ausradiertes: *nach*.

105) Mit Korrekturzeichen am linken Rand eingefügt: *f*.

106) Es folgt (von Hand A) der später durch Unterstreichen getilgte und am Rand mit *vacat* (Hand B) versehene Passus (Hand A): *Auch ob kein persone, welch die were, ichts des iren ußwendig des closters verschickt zu schalten oder hinwegk geben hett, die sol noch vermogen unvertzygenlich doran sein und dörtzu thun, das solch wider herin under die maysterin geben werde zu gemeynem nutz by pen der eygenschaft*. Der statt dessen geschriebene, kursiv gesetzte Passus (Hand B) ist am unteren Rand mit Korrekturzeichen eingefügt.

107) Hier ist offensichtlich Bezug genommen auf die im Väterbuch überlieferte Legende „Ein Bruder starb mit eygenschaft“ und auf Episoden in der Vita des hl. Gregor. Vgl. Das Väterbuch aus der Leipziger, Hildesheimer und Straßburger Handschrift, hrsg. v. K. Reissenberger (Deutsche Texte des Mittelalters 22), Berlin 1914, 255 f.; Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine. Aus dem Lateinischen übersetzt von R. Benz, 4. Aufl., Heidelberg 1963, 250, 252 f. Im Reformrezeß des Abtes Georg von St. Georgen für das Benediktinerinnenkloster Friedenweiler vom 25. März 1475 (vgl. Anm. 13) wird für den Fall, daß bei einer Nonne nach ihrem Tod unerlaubtes Eigentum gefunden wird, bestimmt: „die sol man begraben vsserthalb gewychem mit dem gutt, dz man by ir funden wirt, und sol sy vnd das gutt dem ewigen fluch vnd uerdampnisse empfelhen, also och st. Gregorius ainem sinem muinch tett, by dem gutt funden wart nach sinem tod, den begrub er an dz velde mit dem gutt vnd sprach: Din gutt sige mit dir in der ewigen verdampnusse“. Von einem Begräbnis in ungeweihter Erde ist im „Väterbuch“ und in der Legenda aurea nicht die Rede.

[Blatt 7r] *Von gemainer arbaitt*

Auch wöllen wir, das ein igklich person williglich und gern zu der gemeynen übungen und arbeit und zu dem werck, das euch von der meysterin bevolhen wirdet zu thun, füge und flyssiglich volbringen.

*Von aigner beschliessung*¹⁰⁸

Auch sol furbaß nymant ein besunder beslyessung haben als von koppfhüsern,¹⁰⁹ truchen,¹¹⁰ kennsterlin¹¹¹ und deßglychen keinerlay annder sachen, außgenomen die maysterin und amptswestern,¹¹² die ir selbshalb zu gemaynem nutz zu besliessen haben.¹¹³

[Blatt 7v] *Von den zellen*

Auch sollend die türen an dien zellen kain schloß hân, sunder allain mit fallen oder schmallen zûgetân werden.¹¹⁴

*Das fünffd capitel**Von der gehorsami*

Item nach der heyligen regel in dem fünfften capitel¹¹⁵ sol man den obern gehorsam sein als Got selber, wann er spricht: wer uch höret, der höret mich, were uch vermehet, der vermehet mich. Und dorumb sollent ir der maysterin, priorin und subpriorin in allen zymlichen dingen demütiglich gehorsam sin.

Von strauffungen

Und unnsrer frawe die meysterin und priorin sollen by heyliger gehorsam die untertanen umb alle versümnisse, untzucht und gebresten ansprechen, manen, heyssen, strâffen und büssen mit flyss und ernst, wo die gescheen, es

108) Hier Behältnisse, die verschlossen werden können, nicht die Klausur (vgl. Anm. 172).

109) Kasten zur Aufbewahrung vor allem von Speisen, Milch und „Köpfen“ (= Trinkgeschirr); vgl. Fischer (wie Anm. 77) 4, 621 f.

110) Über der Zeile eingefügt.

111) Kleiner Wandschrank; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 4, 194.

112) Vermutlich die Nonnen, die ein Amt im Kloster innehatten; vgl. Anm. 189.

113) Es folgt – von Hand A – der Passus: *Wa die irren an genngen oder künnfftig gebuwen, das mag unnsrer frawe die maysterin abthun und hinlegen. Auch sollen alle slos an den türen der zellen abbrechen und fallen daran machen et cetera.* Der Passus wurde später von Hand B am rechten Rand zunächst mit dem Rubrum *von den zellen* ergänzt, dann aber von ihr durchgestrichen und mit dem Vermerk *vacat* versehen. – *Irren* hier im Sinne von: Mängel aufweisen, vgl. Fischer (wie Anm. 77) 4, 49; *fallen*: lt. Fischer (wie Anm. 77) 2, 926, „herabfallendes Eisen zum Verschluß einer Tür“.

114) Der kurisiv gesetzte Passus ist von Hand B anstelle des vorhergehenden, gestrichenen Passus der Hand A (vgl. Anm. 113) nachgetragen worden.

115) Über der Zeile eingefügt. – Kapitel 5 der Ordensregel handelt „De oboedientia“; vgl. Regula Benedicti (wie Anm. 56) 94–97.

were im kore, ob tisch, uff dem slaffhuse. Und [Blatt 8r] das¹¹⁶ die sträff uß sennfftmütigkeit, barmhertzigkeit und mütterlichen trüwe geschehe und nit uß nide, hasse, zorn oder räche. Und welche¹¹⁷ ynen frevellichen widersteend, widersprechen und einander untzucht¹¹⁸ ertzaygte mit Worten oder wercken, die sol sin beraubt ires wyhels¹¹⁹ und redfennsters¹²⁰ so lanng, biß sie ir schulde demütiglich vor inen und dem convent spricht, der frevel möcht so groß sein, daß sie wasser und brot vor dem tysch uff der erden essen söllt oder in den kerker¹²¹ beslossen werden¹²² nach billigkeit der schulde, biß das sie gedemütigt wurde.

Von der subpriorin

Und wann die priorin von blödigkeit oder annder sachen halb nit by dem convent in dem kore, refectal,¹²³ capitel oder an andern ennden¹²⁴ sin mag, so sol die subpriorin das ampt in allen sachen vertreten, der sy alle gehorsam und gevölgig sin sollen in massen als der priorin.

[Blatt 8v] *Das söcht capitel*

Von schlauffen

Item wir wollen und gebieten, das alle frowen, ußgenommen die siechen, uff dem slaffhuse¹²⁵ ligen ordenlich nach inhalt unnsere heyligen regel.¹²⁶ Und

116) Am rechten Rand: *no(t)a*.

117) Durch Streichen des „n“ am Schluß verbessert aus: *welchen*.

118) Hier in der Bedeutung von „Vergehen gegen Recht, Sitte und Zucht“, vgl. Fischer (wie Anm. 77) 6/1, 285 f.

119) Vgl. Anm. 82.

120) Vgl. Anm. 80.

121) Der Kerker dürfte mit der in den Statuten vom 19. Oktober 1475 (Anhang 2, Blatt 19r) erwähnten *straffkamer* identisch sein. Beide werden bei Eberl (wie Anm. 1) nicht erwähnt.

122) Über der Zeile mit Korrekturzeichen eingefügt.

123) Ein nach *refectal* (vgl. Anm. 67) folgendes oder wurde wahrscheinlich von Hand B gestrichen, als sie den Zusatz *oder an andern ennden* einfügte.

124) Der kursiv gesetzte Passus ist mit Korrekturzeichen am linken Rand eingefügt.

125) Im *slaffhuse* bzw. „dormitorium“ hatten die Mönche bzw. Nonnen gemäß Kapitel 22 der Ordensregel gemeinsam zu schlafen; vgl. *Regula Benedicti* (wie Anm. 56) 138–141. Als Folge der Reformen des 15. Jahrhunderts wurden in den großen Dormitorien der Benediktinerklöster kabinenartige Zellen installiert, die durch Vorhänge, Schranken und dgl. halb geschlossen werden konnten. In Ursprung waren offensichtlich schon vor der Reform von 1474/75 solche Zellen vorhanden. Sie waren mit Türen versehen, die aber Öffnungen und keine Schlösser besaßen, so daß die Priorin die Zellen jederzeit ungehindert kontrollieren konnte (vgl. Blatt 8v–9r). Vgl. Kolb G., *Benediktinische Reform und Klostergebäude* (Blätter für württembergische Kirchengeschichte 86, 1986, 231–298) bes. 285 f.; Sydow (wie Anm. 18) 211–215.

126) Es folgt der später durchgestrichene Passus (Hand A): *Und das unnsere frowe die maysterin einer igklichen einen ordenlichen stratt mach, so schierst sie möge.- Stratt = Bett, Bettdecke, Laken, Polster, Matratze; vgl. Grimm (wie Anm. 48) 10/3, 933.*

das sich ein igkliche by guter zyt zu slaffen schicke, *das ist nâch der complet umb die sibne und nâch der möti*¹²⁷ *vor dryen*,¹²⁸ und keine by der anndern in eyner zelle lige noch in der anndern zelle ganng on erlaubung. Und das erlauben sol man nit geben on recht ursach, ußgenommen die ytzig meysterin, die mag ein swester by ir in der zelle lassen ligen ir krankheit halb.¹²⁹ Man sol auch dorinn nit essen noch trinckenn. Die prioirin soll das slaffhuse alle nacht besliessen, wann man das zaychen gelütet hat ein klein zyt dornach, und umbgeen und besehen, ob sie all uff dem slaffhuse syen. Und in der tzyt soll keine das tûch [Blatt 9r] für die thüre henncken, uff das die priorin dorinn moge lügen und gesehen, ob sie in den zellen syen oder nit. Und welche das übertritt,¹³⁰ die sol man hertte straffen und büssen.

Von der ampel

Und die ampel uff dem slaffhuse nach ordnung unnsere regel¹³¹ sol biß zu tage brennen und nyman die geuerlich leschen dann allein die dortzu bescheyden ist, by der pen des kerckers.¹³² Es soll auch kein zittlich arbeit nach der complet und vor der prim doruff gescheen, sunder sie sollen die zyt allein irs gebetes und andacht pflegen et cetera.

Das sibent capitel

Von dem tisch

Item die gesunden sollen alle im refental¹³³ essen by einander und das Benedicite¹³⁴ gemayniglich und ordenlich sprechen, deßglichen das Gratiar,¹³⁵ dornach den Miserere,¹³⁶ biß in die kirchen ye zwo und zwo miteinander gan, domit Got den herren zu loben, der alle [Blatt 9v] creatur miltinglich spyste. So man vastet, sol man ynen geben fünff trachten¹³⁷ von gemüsen, ayer, baches¹³⁸ oder fischen; so man nit vastet, vier essen.¹³⁹ *Und kainer soll etwas besonderß gemacht werden ob dem gmainen coventstisch, ußgenommen dienen, die ab dem kor*

127) Vgl. Anm. 48 und 58.

128) Der kursiv gesetzte Passus ist mit Korrekturzeichen am linken Rand eingefügt.

129) Am rechten Rand ein + eingefügt.

130) Am Rand eingefügt: *pena*.

131) Kapitel 22 der Ordensregel, vgl. Anm. 125.

132) Mit Korrekturzeichen am rechten Rand eingefügt: *Nota*.- Zum Kerker vgl. Anm. 121.

133) Vgl. Anm. 67.

134) Hier im Sinne einer Segensbitte zu Beginn des liturgischen Tischgebets; vgl. LThK (wie Anm. 48) 2, 197.

135) Dankgebet, insbesondere am Schluß des Mahlzeit; vgl. Grimm (wie Anm. 48) 4/1 Teil 5, 2053 f.

136) Gemeint ist der (Buß-) Psalm 50 (bzw. 51).

137) Was beim Essen als Gang aufgetragen wird; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 2, 302.

138) Gebäck, Gebackenes; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 1, 556 f.

139) Es folgt der wohl später durchgestrichene Passus (Hand A): *als die priorin wol un-
terrichten kan*.

sind, auch wöliche morgens oder aubents essent, so der covent nit esset. Söllent all miteinander essen und niemans an urlob¹⁴⁰ im selbs in besunder lassen kochen.¹⁴¹

Zu tisch lesen

Man sol auch zu tisch lesen. Und sollen züchtiglichen sitzen mit geflyssener stille, der tischleserin zuhören, und die tischleserin soll den segen am sonntag nemen, so die woch an- oder ußgeet nach innhalt der regel.¹⁴² Und sol ein oder zwo tischdynerin sin, die dem convent demütiglich dinen und hantreychung thüen. Und kaine soll des dischdienends überhöpt werden an rechte ursach, ussgenomen die priorin und kellerin.¹⁴³

Wenn man nit fasten

Wir verhenngen auch, das man ußwenig des advents und Septuagesima¹⁴⁴ dry tag in der wochen, das ist sonntag, dinstag und donerstag, fleysch gebe dem convent in der nüwen stuben¹⁴⁵ und doselbs auch zu tisch lesen. Wir verhenngen auch zu essen dry tag in der wochen der ördenlichen regel-[Blatt 10r] vasten, das ist dinstag, donerstag und sampstag, und die anndern dry tag vasten zu uffgesetzter vastenzyt nach der regel.¹⁴⁶ Und welch von blödigkeit¹⁴⁷ nit möcht vasten, die sol mit urlaub¹⁴⁸ essen. Man soll auch nyman

140) *Urloub* = Erlaubnis.

141) Der kursiv gesetzte Passus ist mit Korrekturzeichen am rechten Rand eingefügt.

142) Die Übernahme des wöchentlichen Lesedienstes erfolgte lt. Kapitel 38 der Ordensregel am Sonntag und war mit Gebeten und einem Segen verbunden; vgl. *Regula Benedicti* (wie Anm. 56) 164–167.

143) Der kursiv gesetzte Passus ist mit Korrekturzeichen am rechten Rand eingefügt. Das Amt der Kellerin wird in Ursprung erstmals 1367 erwähnt und war eines der wichtigsten Klosterämter. Die Inhaberin hatte die Aufsicht über die Vorräte und war für die Verpflegung der Nonnen zuständig. Vgl. Eberl (wie Anm. 1) 281; Meyer (wie Anm. 80) 193.

144) Sonntag Septuagesima (= 9. Sonntag vor Ostern): Beginn der Vorfastenzeit; vgl. *LThK* 2. Aufl. 10, Freiburg 1965, 880.

145) Lt. Eberl (wie Anm. 1) 292, gab „die Reform von 1475 [...] dem Wunsch nach einem Neubau Auftrieb“ und wurde mit Neubauten 1481 begonnen. Sowohl der Einbau neuer Heizungen wie die Einrichtung einzelner Zellen (vgl. Anm. 125) gehörten zu den Auswirkungen der Reformen des 15. Jahrhunderts. Die Erwähnung einer „neuen Stube“, d.h. eines neuen heizbaren Raumes, und die Regelungen über das Schließen der Zellen der Nonnen (Blatt 7r) lassen indessen vermuten, daß in Ursprung beide Neuerungen schon vor der Reform von 1474/75 eingeführt wurden. Ob die „neue Stube“ eingerichtet wurde, weil vielleicht im Ursprünge Refektorium die sonst übliche Heizung fehlte, muß offen bleiben. Über die Auswirkungen der Klosterreformen auf die Klosterbauten allgemein vgl. Kolb (wie Anm. 125) und Sydow (wie Anm. 18).

146) Weniger detailliert wird das Fasten in Kapitel 49 der Ordensregel behandelt; vgl. *Regula Benedicti* (wie Anm. 56) 188–191.

147) Physische oder geistige Schwäche; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 1, 1214.

148) Vgl. Anm. 140.

frembds noch heymischs an dem redfenster und in der redstuben¹⁴⁹ zu essen geben, es sy dann kese und brot, obs oder deßgleichen, und dortzu zu trincken geben ungeverlich.

Das achtot capitel

Von dem swigen

Item swigen ist ein sunder zyerd aller geystlichkeit, ein muter des frids, ein blum der gerechtigkeit, dadurch man zu sünderlichen gnaden und volkommenheit gefürdert wirdet. Dorumb wollen wir, das das heylig swigen gehalten werde in der kirchen, krützgang, capitol, refenter,¹⁵⁰ slaffhuse und sünderlich nach der complet biß morgens nach der prim. [Blatt 10v] Wann aber einer an dem tag not ist zu reden, so sol sie urlaub heyschen von der priorin in dem capitel oder an der stat, die dortzu geordnet ist.

De communi colloquio

Und sol ynen zwaymal vergönnet¹⁵¹ werden zu reden in der gemayn in der wochen, wo es der meysterin gevellet, biß uff ir widerruffen, *de quo nulla se absentet absque licentia. Priorissa cum eis propter disciplinam et pacem iugiter permanet vel altera vices eius gerens.*¹⁵²

Von gaistlicher zucht, gebeerd und wandel und worten

Wir wollen auch und gebieten allen frowen vestiglich, das sie in frölicher zucht leben, sich mit allen zymlichen wortten und wercken gegen einander halten und bewysen zu allen zytten und auch an allen steten stilligkeit und besunder uff dem slaffhuse nach der complet und nach der metten, das die frawen ire ruwe mogen haben. Und welch ir swigen bricht,¹⁵³ die sol ir schulde im capitel sprechen und nach billigkeit der schulde buß emphahen und dorumb ernstlichen gestrafft werden nach inhalt [Blatt 11r] der regel.¹⁵⁴

Von dem frid und ererbietung

Wir ermanen, bitten¹⁵⁵ und begeren mit flyss ernstlich, das ir fridlich und früntlich wollet leben in aller zucht und frölicher schame, ein der anndern ere erbiten, als geystlichen und gemaheln Christi zugehoret, *und das kain gewylo-te*¹⁵⁶ *frow die andern dwtzen soll noch mit blossem touffnamen nemmen, sonder söl-*

149) In der *redstube* (parlatorium) hatten die Nonnen Gelegenheit zur Unterhaltung untereinander. Vgl. auch Anm. 80.

150) Vgl. Anm. 67.

151) Verbessert aus: *gegönnet*.

152) Der kursiv gesetzte Passus ist mit Korrekturzeichen am rechten Rand eingefügt.

153) Am linken Rand ergänzt: *Nota. De silentio*.

154) Kapitel 42 der Ordensregel; vgl. *Regula Benedicti* (wie Anm. 56) 174 f.

155) Am linken Rand: *notato*.

156) Vgl. Anm. 82.

lent sprechen: swester Anna, swöster Barbara, nâch uswysung unser hailigen regel.¹⁵⁷

Scheltwort und murmeln

Auch das alle scheltwort, fluchen, verweysen, murmeln und nachrede gantz von uch vermyden werden, wann solch untugent ein besunder böser schedlicher wurm ist, der nit allein luter conscienz und gewissen naget, sunder mere die genntzen des guten lümentzs,¹⁵⁸ des guten worts, ere und wîrdigkeit mit einander bricht und zerstört.

Von usschriben oder sagen innwendig sachen

Welche aber unfride mecht¹⁵⁹ oder die anndern mißhîelte und uneret mit schelten, fluchen und die andere hieß frevenlichen liegen¹⁶⁰ oder uffhüebe natürlich zugefallen bresten oder vergangen gebessert oder gebüßet sachen oder welche, sie wer iung oder alt, [Blatt 11v] das Got wennde, der frawen unere gemeyninglich oder sündlich für das closter schrieb oder sagt und in welcher wise ussern luten offenbaret, dodurch der convent und frawen in gemayn oder in sunderheit entrichtet,¹⁶¹ entfridet, geschedigt oder betrübt möcht werden an ere, an gutem lümet oder an anndern dîngen, die sol irs *wyhels*,¹⁶² irs capitelsstim und redfennsters beroubt sin als lannng, biß sie ir schulde demütiglich vor dem convent oder vor der, die sie betrübt oder geschedigt hette, spricht und gnade begert und nach billichkeit ir schulde büß emphahet.¹⁶³ Es sol auch unnser frowe die maysterin der frawen sachen, ob sich ettwas zwischen ynen verlieff, weder an herren, fründen oder anndern ußlüten fürbringen, sagen oder verclagen, deßglichen auch die frowen gegen ir und unter ynen [Blatt 12r] selbs halten sollen. Und ob es sich ettwas unter uch verlieff zwytracht¹⁶⁴ oder uneynigkeit, die ir unter uch nit gestillen mochten, das mogent ir an uwern bichtvater bringen. Der sol alßdann nach der gelegenheit der sachen das beste dorinn thun, domit liebe, früntschafft und eynigkeit unter uch blibe, und, ob sin not wurde, uwers obirsten rate dorinn zu pflegen.

157) Der kursiv gesetzte Passus ist mit Korrekturzeichen am linken Rand eingefügt. Vgl. dazu Kapitel 63 der Ordensregel bei Regula Benedicti (wie Anm. 56) 218–221.

158) Leumund.

159) Am rechten Rand: *nota*.

160) *Liegen* = lügen.

161) In Unordnung bringen, verwirren; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 2, 735 f.

162) Über der Zeile eingefügt anstelle von durch Unterstreichen getilgtem *willens* (Hand A).- Zu *wyhel* vgl. Anm. 82.

163) Am linken Rand: *nota*.

164) Am rechten Rand: *nota*.

*Das nynd capitel**Von diem siechhuß*¹⁶⁵

Item in das siechhuse sol nyman yngan on urlaub, und das swigen dorinn gehalten werde außgenommen die notdurfftigkeit.

*Siechmaistri*¹⁶⁶

Und die siechmeysterin sol die siechen versehen nach notdurfft, es sy mit essen, trincken, baden und weschen, und ir also wartten, lügen und dinen in rechter warer liebe, als ob Cristus der herre selber dalige. Und sie sol von der maysterin oder kellerin fordern, was ir dortzu nottürft ist, die ir das gütlich [Blatt 12v] geben soll.

Die siechen

Die siechen sollen auch für güt nemen solch hantreychung und nymants betrüben mit überflüssigkeit des dinstes, als die regel ußwiset.¹⁶⁷ Wir wöllen ouch, das das siechhuß mit bötten, lylachen¹⁶⁸ und was dortzu gehört, auch trinckgeschirr, schussel und all annder hußlich notdurfft versehen werde, das auch dorinn bliben soll, und die siechmaysterin das alles bewaren und zu dem besten versehen.

*Das zöhend cap(ite)l**Von dem bad*

Item wir verhenngen auch, das man in viertzehn tagen das batt¹⁶⁹ berayten sol und dorinn die frawen zu baden und zu schrepffen, und das der schrepffer¹⁷⁰ ein badhembde antrag, wann er in dem bade sy, und sol bloß vor ynen nit geen in keynen wegk.¹⁷¹ Er sol auch an kein annder stat der besliessung¹⁷² wandeln oder geen denn zu dem bad und von dem bade wider

165) Krankenhaus oder -stube. Lt. Eberl (wie Anm. 1) 283, bestand hier kein Schweißegebot.

166) Eberl (wie Anm. 1) 283, kann das Amt der Krankenwärterin erst für 1617 belegen, vermutet aber – wie der vorliegende Visitationsrezeß zeigt, zu recht –, daß es wesentlich älter war. Zu den Aufgaben der Siechenmeisterin (medizinische Versorgung und Verpflegung der Kranken und Schwachen) vgl. Meyer (wie Anm. 80) 205.

167) Kapitel 36 der Ordensregel; vgl. Regula Benedicti (wie Anm. 56) 162–165.

168) Bettuch.

169) Es folgt (von Hand A) der Passus: *der scherer* (= Bader, Barbier); jedoch durchgestrichen und von Hand B durch den in einem Nonnenkloster sinnvolleren *schrepffer* ersetzt (vgl. Anm. 170).

170) Anstelle von durchgestrichenem *er* über der Zeile eingefügt: Schrepffer = Aderlasser, der schröpft; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 5, 1145.

171) Mit Korrekturzeichen am linken Rand eingefügt: *g*.

172) Klausur. Sie wurde lt. Eberl (wie Anm. 1) 170, auch nach der Reform von 1475 nicht besonders streng beachtet; diese hatte aber, worauf ebd. 341 hingewiesen wird, zur Folge, daß das Hofmeisteramt des Klosters nun dauernd besetzt wurde. Vgl. Anm. 108.

hinuß, so sie außgericht syen et cetera; auch ynen [Blatt 13r] zu sinen zyten lassen. Und wann die frawen baden, so sol sich ein igklich person dortzu schicken, das sie außgebadet habe vor der *vesper und die conuersschwöstern*¹⁷³ vor der *complet*,¹⁷⁴ und dornach sol nyman dorin geen on mercklich sachen. Das swigen sol dorinn mit flyss gehalten werden, außgenommen kurtz wort mit *stillikait*¹⁷⁵ nach notdorfft der hantraychung et cetera.

Das ailfft *cap(ite)l*
Custerin¹⁷⁶

Item die custerin sol zu rechter zyt lüten, und daz¹⁷⁷ zu igklicher tzyt.¹⁷⁸ Auch soll die custerin alles, das zu der kirchen und sunderlich zu dem götlichen ampt der heyligen messe gehöret, nichts hindan gesetzt, rayn,¹⁷⁹ suber und erlich halten. Und sol die maysterin öle, wachs und lichter bestellen, und die custerin die zu versorgen, die frowen uffwecken zu der metten, zu der prim, die ampeln entzünden, die kirchen besliessen; die taffel der ampter¹⁸⁰ am samstag im capitel sol sie orderniren.¹⁸¹ [Blatt 13v] Und wann sie die altar berayten will, so sol die kirch beslossen sin und mit der undercusterin¹⁸² das thun.

Das zwölfst *cap(ite)l*
Kellerin¹⁸³

Item die kellerin sol versehen das geschirr¹⁸⁴ in dem keller, den win alle tag betzünden¹⁸⁵ und zu rechter zyt ufftragen und auch das geschirr der kirchen,

173) Zu den Konversschwwestern vgl. Anm. 88.

174) Der kursiv gesetzte Passus ist über der Zeile und am rechten Rand eingefügt anstelle des von Hand A geschriebenen, anlässlich dieser Korrektur durchgestrichenen Wortes *complet*.

175) Der kursiv gesetzte Passus ist mit Korrekturzeichen am linken Rand eingefügt.

176) Zu diesem in Urspring erstmals 1383 erwähnten Amt und seinen Aufgaben vgl. Eberl (wie Anm. 1) 282. Er weist darauf hin, daß das für die Küsterei bestimmte Geld seit 1475 nicht mehr die Küsterin, sondern die Meisterin einnahm, und vermutet, daß diese Änderung auf die Reform von 1475 zurückzuführen sei; der vorliegende Rezeß enthält jedoch in dieser Hinsicht keine Bestimmungen. Zum Amt der Küsterin vgl. auch Meyer (wie Anm. 80) 209.

177) Über der Zeile eingefügt.

178) Es folgt der später gestrichene Passus (Hand A): *nach underwysung der priorin und das sie*. Er wurde durch den kursiv gesetzten Passus ersetzt. Mit Korrekturzeichen am rechten Rand außerdem eingefügt: *h.- tzyt* bedeutet hier: Tagzeit (vgl. Anm. 48).

179) Es folgt gestrichenes: *und* (Hand A).

180) Vermutlich eine Holz- oder Wachstafel, auf der die Regelung der Aufgaben, soweit sie wöchentlich wechselten (so etwa der Dienst bei der Tischlesung und in der Küche), den Nonnen durch Anschreiben oder Anschläge bekanntgegeben oder in Erinnerung gehalten wurden. Vgl. Grimm (wie Anm. 48) 11, 15 ff.; Fischer (wie Anm. 77) 2, 16.

181) Ordnen; vgl. Grimm (wie Anm. 48) 7, 1326.

182) Das Amt der Unterküsterin wird bei Eberl (wie Anm. 1) nicht erwähnt.

183) Vgl. Anm. 143.

tischtücher, hantzwoheln¹⁸⁶ und alles das, das zu tisch und küchin gehöret, schaffen, das die suber und rayn gehalten und versorget werden, und auch zu rechter zeyt das essen ufftragen und hantreychung dem convent nach zymlicher notdorfft thun, alltzyt gegen yn¹⁸⁷ gütlich, willig und senfftmütiglich bewysen. Und sollen all sachen handdeln mit wissen und willen der maysterin und ein rechnung des ampts zu thun vor der maysterin und ratsfrawen,¹⁸⁸ wann sie des von ynen begeren, daßglichen all amptfrowen¹⁸⁹ thun sollen.

[Blatt 14r] *Das dryzehend cap(ite)l*
Zuchtmeisterin¹⁹⁰

Item wir wollen, das die zuchtmaysterin der kind sol die schulkind leren singen und lesen, und sol sich also gegen inen halten, das sie mogen zünemen in tugentsamen leben und die zu aller geystlichkeit zyhen. Auch sol sie nymants raytzen zu lichtvertigheit mit wortten noch mit wercken. Auch soll sich der novicen¹⁹¹ oder kinder nieman anneemen, inen bystand noch widerstand ze tond, dem das nit in sunder bevolhen ist, wöder in lieb noch in laid als fur sich selber. Doch was ains bedüchte, mag es wol und sol mit dien obern davon röden.¹⁹²

Uffnemung der iunggen

Wir verbieten auch, das ir umb die pfründe der iunggen, die ir emphahen werden furbas, ichts fördern oder heyschen wollen, sunder durch Gottes und

-
- 184) Geschirr bezeichnet allgemein jedes Werkzeug, das man zu einer Arbeit braucht; hier dürften aber wohl speziell Gefäße, Fässer, Bütten und dgl. gemeint sein. Vgl. Fischer (wie Anm. 77) 3, 467 ff.
- 185) Beleuchten, vgl. Fischer (wie Anm. 77) 6/2, 1633. Durch die tägliche Beobachtung und Kontrolle sollte der Wein im Keller vor Schaden bewahrt werden. Auch anderswo wurden ähnliche Vorschriften erlassen, so etwa im Elsaß, wo Lehenleute der Herren von Schauenburg 1490 verpflichtet wurden, den Zinswein, solange er bei ihnen lagerte, Tag und Nacht zu beobachten (Archiv der Freiherren von Schauenburg in Schloß Gaisbach, Urkunde Nr. 436).
- 186) Handtücher; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 3, 1140.
- 187) Durch Radieren verbessert aus: *ynen*.
- 188) Vgl. Anm. 189.
- 189) Lt. Fischer (wie Anm. 77) 1, 170, die Nonnen (im Unterschied zur Äbtissin). Vermutlich sind hier aber eher die *ampt-swestern* (vgl. Anm. 112) gemeint; sie sind wohl identisch mit den *ratsfrawen*.
- 190) Offensichtlich nahm die Zuchtmeisterin die Aufgaben sowohl einer Novizenmeisterin wie einer Lehrerin der wohl meist sehr jungen Novizinnen (*kind*) wahr; vgl. Eberl (wie Anm. 1) 283 f.
- 191) Zur mindestens einjährigen Probe- und Einführungszeit vor dem feierlichen Gelöbnis, der Profeß, vgl. LThK (wie Anm. 48) 7, 940 f.; Lexikon (wie Anm. 51) 6, 1311 f.
- 192) Der kursiv gesetzte Passus ist mit Korrekturzeichen am linken Rand eingefügt.

ires hayls willen uffnemen und empfahen on alle geding, die symoney¹⁹³ domit zu behüten und verkomen.¹⁹⁴ Doch mogen ir den fründen¹⁹⁵ fürheben,¹⁹⁶ das ir erben mögen, das ir uch auch behaltent die fryheit. Aber zu der zyt, so das kint profession thun solt, so möchten ir umb den erbfol tedingen,¹⁹⁷ umb ein sum(m) zu geben. Man sol auch kein schulkind ynnemen,¹⁹⁸ es sy dann zu dem mynsten acht iar alt, und kayns zu novitzen machen, es sy dann völliglich in dem fünfftzehnten iare und künde singen und lesen, [Blatt 14v] allß dann sich gebürt.

Profession

Und wann das iar uß ist und ir sie zu der profession nemet und sich¹⁹⁹ wilig ungetzwänglich dortzu geben wil, so sol man nach eurem visitator²⁰⁰ schicken, ir die ordenlich klayder anzuthun als kutten, sceppler²⁰¹ und wyhel,²⁰² dortzu insegen und also zu der gehorsam bestettigen. Man sol auch fürbaß, wann man ein kint ynnemen wil, schlechtiglich²⁰³ anthun in ein rocklin on alle gesang und annder sachen, die ir bißhere gepflegen hand. Aber das kint sol ein brennende kertzen tragen und damit fur den altar in dem kore komen. Und die frowe, die sie empfahen ist, sol sprechen ein Veni sancte spiritus, und domit ein ennde.

Novitzen

Und wann ir das kindt zu einem novitzen machen wöllen, so sol man ir ein novitzenklayd slechtiglich anthün, und die sol sich versuchen, in allen orden-

193) Der Kauf bzw. Verkauf geistlicher Sachen, insbesondere kirchlicher Ämter, auch der Aufnahme in ein Kloster. Vgl. LThK (wie Anm. 48) 9, 607f.; Lexikon (wie Anm. 51) 7, 1922–1925. Durch diese Bestimmung soll zwar die Simonie verhindert werden, das Kloster Urspring behält aber das Recht und die Freiheit, sich aktiv um den Erwerb der den Nonnen von ihren Familien her zustehenden Erbanteile zu bemühen.

194) Verhindern, einer Sache zuvorkommen; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 2, 1198f.

195) Vgl. Anm. 90.

196) Vor Augen stellen; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 2, 1858.

197) Hier: Verhandeln, abmachen (besonders durch einen Vergleich); vgl. Fischer (wie Anm. 77) 2, 14.

198) Am rechten Rand: *nota*.

199) Es folgt das später durchgestrichene Wort (Hand A): *dortzu*.

200) Als Tochterkloster unterstand das Kloster Urspring in geistlicher Hinsicht stets dem Benediktinerkloster St. Georgen, wengleich während und nach der Reform von 1475 zeitweise Blaubeuren Visitationsrechte ausübte; vgl. Eberl (wie Anm. 1) 59 ff.

201) Skapulier, Schulterkleid. Vgl. Fischer (wie Anm. 77) 5, 695; LThK (wie Anm. 48) 9, 653.

202) Vgl. Anm. 82.

203) Lt. Fischer (wie Anm. 77) 5, 913: schlechthin, ohne weiteres, einfach.

lichen sachen, was einer gehorsamen frawen zugehoret, zu thun und zu allen zytten zu kore gestirtzt²⁰⁴ gan.

[Blatt 15r] *Das vierzehend cap(ite)l*

Gwand und klaidr

Item wann ir *näch der*²⁰⁵ lere sand Pauls tode sollen sin der werlt in Christo und üwer leben verborgen in dem grab Christi und das todenswayßtuch²⁰⁶ uff üwer haupt und angesicht haben geleyt zu einem zaychen, das ir weltlich sachen und der getzirde der kleyder tode sollen sin, so gebieten wir, das ir erber geistlich gewant tragen oben und unden. Und wollen in dem verdynen der heyligen gehorsam, das üwer klayder fürbas ordenlichen werden gemacht nach geystlicher einfeltiger demütiger form und all weltlich hofflich gestalt gantz abgestölt syen. Und bevelhen auch unsser frowen der meysterin, daß sie²⁰⁷ *daruff acht haben söll, daß alle klaidr und gewand näch gaistlicher und ordenlicher form und gestalt gemacht werden.* Und sol man mentel und [Blatt 15v] kürsen²⁰⁸ machen einer igklichen nach des ordens gewonheit, die sie in dem winter, so es kalt ist, in dem kore ob den kutten tragen mögen. Und wöllen auch, das das hare einer igklichen abgesnyten werde zu dem mynsten zu einem igklichen vierten iaes, und welch sich dorwider stellet, die sol die maysterin straffen nach erkentnisse der schulde.

Das fünffzöhend cap(ite)l

Hund, vogel

Item wir verbieten auch, das ir kein hunde, vogel oder anndere tyer, damit man sich ergetzen mag,²⁰⁹ ziehen oder haben, ußgenommen katzen von notdorfft wegen des hußs, die sol man in gemeyn zyhen.

-
- 204) Von Sturz = Kopfbedeckung, Schleier. Vgl. Fischer (wie Anm. 77) 5, 1935 f.; Grimm (wie Anm. 48) 10/4, 687 f.
- 205) Der kursiv gesetzte Passus (Hand B) steht über dem durch Punktierung getilgten Passus (Hand A): *durch die*.
- 206) Der Nonnenschleier (*wyhel*, vgl. Anm. 82) wird hier als Totenschweißstuch Christi gedeutet; vgl. dazu Grimm (wie Anm. 48) 9, 2469 f.
- 207) Es folgt der später durchgestrichene Passus (Hand A): *so sie schirst mag, ordenlich kutten und schappler laß machen, und alßbalde die gemacht werden, legen wir hin die kitel und die korruckmentel, die ir bißhere tragen haben.* Statt dessen wurde von Hand B am rechten Rand der nachfolgende kursiv gesetzte Passus eingefügt: *Korruckmentel = Chorröcke*.
- 208) Pelzrock; vgl. Fischer (wie Anm. 77) 4, 866 f.- Da im Winter im allgemeinen nur das Refektorium (und in Ursprung wohl auch noch die „Stube“, vgl. Anm. 145) geheizt wurde, durften sich die Nonnen mit Pelzen gegen die Kälte schützen; vgl. Meyer (wie Anm. 80) 211.
- 209) Es folgt ein durch wiederholtes Durchstreichen unleserlich gemachtes Wort (Hand A); vielleicht: *fürbaß*.

[Blatt 16r] *Das sechtzöhend cap(ite)l*

Item nach lute der regel,²¹⁰ die do innhelt und spricht als dick ettwas nemlichs zu thûn ist, es sy zyttlich oder geistlich, so sol die meysterin das mit räte thûn der samlung.

Trefflich sachen gescheche mit rautt

Dorumb wöllen wir, das unnsere frowe maysterin in treffenlichen sachen des closters nichtsút fürneme one die ratfrawen oder convents rate. Und²¹¹ sol das gern auch mit ynen handlen uff das, ob sie abgyeng, das ynen des closters sachen bekant weren, und auch fürbas die emter in dem convent nach der regel setzen.

Insigel,²¹² brieff²¹³

Und auch wollen wir, das der maysterin und convents insigel, auch anders des closters eehefftige festen,²¹⁴ brieff – und sündere²¹⁵ ein zynßbuch²¹⁶ geschriben werd, [Blatt 16v] dorinn alle ir rennte, gülte und gütere begriffen syen – beslossen werden mit dryen slossen und slüsseln. Den einen slüssel unnsere frowe die maysterin, die andern zwen slüssel zwo auß dem convent haben sollen, die von der meysterin und ratsfrawen dortzu erwölet werden.²¹⁷

Das sibenzöhend cap(ite)l

Process²¹⁸

Item von der process wegen sind ir wol underrichtet, wie ir die halten sollen, doch vorabe kein priester in derselben procession sin noch gen sol in dem closter und besliessung.

Das achtzöhend cap(ite)l

Exhortatio

Item zum letzten biten, manen und gebieten wir unnsere frowen die meysterin, der priorin und subpriorin, das sie zu [Blatt 17r] den obgeschriebenen un-

210) Kapitel 3 der Ordensregel handelt von der Beziehung der Brüder zur Beratung; vgl. Regula Benedicti (wie Anm. 56) 84–87.

211) Am rechten Rand: *nota*.

212) Zu den Siegeln der Meisterin und des Konvents vgl. Eberl (wie Anm. 1) 277.

213) Urkunden; vgl. Meisner O., Archivalienkunde vom 16. Jahrhundert bis 1918, Göttingen 1969, 34.

214) Gemeint sind vermutlich die Urkunden und Verträge (*festen*), in denen die *ehafte* (= Rechte, Gerechtigkeiten) des Klosters festgehalten und anerkannt sind. Vgl. Fischer (wie Anm. 77) 2, 545 und 1442.

215) Vgl. Anm. 92.

216) Wahrscheinlich als Folge dieser Bestimmung wurde 1475 ein neues Lagerbuch des Klosters Ursprung angelegt, vgl. Eberl (wie Anm. 1) 344 ff.

217) Nach *werden* und – nochmals – am linken Rand: *j*.

218) Prozession.

ser gesetzen und ordnung flyssiglichen lügen und zu anndern unnsere underwysungen und lere, so wir ouch auch müntlich getän haben, halten und all annder person dortzū halten, das zu volbringen und in kaynen wegw dovon freienlichen treten, als sie dem almechtigen Got antworten wöllen, und des ordens und obgerürten penen emphlihen.

Moderatio

Doch ist unnsere maynung nit, yemans zū schulde oder sünde zu verbinden der obgenan(ten) unnsere gebot und ordnung halb, sunder allain zu zyttlicher und liplicher straffung der obersten, nach gelegenheyt der ubertretung der maysterschafft. Were aber mütwilliglich und frevenlich solch bote verachtet und sich nit bessern wölt, der verfellet dester swerlicher gegen Got, und auch im orden der großern büß ist erwartten. [Blatt 17v] Dyße unnsere kartt²¹⁹ sol²²⁰ geleesen werden alle fronwasten²²¹ inn dem capittel oder zū collation im refentiar und sust zu anndern zytten, wann das die notdorfft heyschet, in gegenwertigkeit aller gehorsamen personen, auch der novitzien und schülkinder, das igklichs do²²² lerne und verstee, wortzu sie beruffet sind und in welcher maß und form sie ir leben erberlich und vedienlich gegen Got verbringen sölle, das sie erlanngen die ewigen seligkeit, dortzu uns allen helff die heylig driveltigkeit. Geben under unnsere bruder Bernhart, apt zu Hirsaw, abbtysingel, getrückt zu ennde diser geschriefft von unnsere und der obgenan(ten) äbte Blabüren und zu Wiblingen wegen in dem iare und tag als vorberurt ist.²²³

219) *Kartt*, *cart*, *carta*, *charta* = Urkunde, aber auch allgemein Schriftstück, Papier. Vgl. Grimm (wie Anm. 48) 5, 234 f.; Niermeyer J.F., *Mediae latinitatis lexicon minus*, Leiden 1976, 174. Der Begriff wird offensichtlich gerade auch im Zusammenhang mit Visitationen verwandt; vgl. Kainz (wie Anm. 37) 221 sowie Niederkorn-Bruck (wie Anm. 6) 40 Anm. 130, 222.

220) Es folgt der später durchgestrichene Passus (Hand A): *zwaymal geleesen werden in den nechsten zway monaten und dornach*. Er wurde – von Hand B – durch den nachfolgenden, kursiv gesetzten Passus ersetzt.

221) *Fronwasten* = Quatember, d.h. die (Buß-) Wochen nach Luzia (13. Dezember), nach dem ersten Fastensonntag, nach Pfingsten und nach dem Kreuzfest (14. September). Vgl. LThK (wie Anm. 48) 8, 764 f.; Lexikon (wie Anm. 51) 7, 357.

222) Korrigiert aus: *dor* (Hand A).

223) Daneben die Spuren eines aufgedrückten, abgegangenen Wachssiegels (Durchmesser etwa 3 cm).

Anhang 2: Die Reformstatuten für das Kloster Urspring vom 19. Oktober 1475

(Schottenstift Wien: Handschrift Nr. 232, Blatt 18r–19v)

[Blatt 18r] Diß recept²²⁴ ist ain²²⁵ ordnung aines gaistlichen lebes zû veschtten und bestâtigun die puncten der obgenanten carten.

Item als wir diß nach benâmpften Bernhart, abbt zû Hyrsow, und Hainrich, abbt zu Blâbüren, herfordert sind gen Urspringen zu kumen als reformatores und visitatores gewaltz halb, wie obnen in der carten gelut hatt etcetera, zû erfarn²²⁶ und zu erkennen ettlich gebrechen, die da dienen zû abgang der angefangen reformation, die zû verkomen und zû bessern et cetera, haben wir uff hûtt dat(um) flyß gethôn und nâch gnûgsamer verhörung herfunden, das der carten an ethlichen enden nit trûlich nachkommen sy. Darumb wöllen und gebieten wir, daß hinfûr diß nachgeschriben artickell mitt großerm flyß gehalten werden sôllen. Zû dem ersten wöllen wir, das der göttlich dienst fürbaß trûlich volbracht werde nach innhalt der karten, die das gnûgsamlichen ist ußwißen und erklern, [Blatt 18v] sunder abgestellt alle lichtfertigkeit, lachen, reden und ander unordenlich gebârde et cetera. Wir wöllen ouch, das²²⁷ daß Kyrie, Patrem, Sanctus gesungen werden sôllen, wie sie²²⁸ von der priorin beschaiden werden und nit nach dem weltlichen sitten. Item das schwigen sol man halten, wie das die hailig regell gebúwt und die cart uswyßt. Wir wöllen öch, das die complet zû rechter zyt und darnach das streng schwigen²²⁹ gehalten werd nach ußwysung der regel und zû dem sechßen prym lütten. Item zû ethlichen zimlichen zyten mag die priorin erlouben zû reden zû der wochen zwaymalen, doch nûmmer ob dem tisch. Die priorin sol macht haben zû reden, wann sie notdúrrfft bedunckt, darab sich dann nieman ergern sol. Und in dem reden sol nieman das ander laidigen oder betrûben mit kriegem, schelten oder uffheben vergangen sachen. Wa das aber beschâch oder sich yeman mit frâvelichen worten oder [Blatt 19r] gebârdem wider die gehorsamy satzte, wölle wir, das die selb gestrafft werd mit der pen, als das capitell in der regel davon sagt: Si quis frater contumax²³⁰ et cetera. Oder die priorin sol sie legen in die straffkamer²³¹ oder den wy²³² ettlich tag abziehen, nach dem und

224) Lt. Grimm (wie Anm. 48) 8, 852 ging der Begriff im 15. Jahrhundert mit der Bedeutung „Vorschrift“ von der Apotheker- in die allgemeine Sprache über. Im vorliegenden Text ist *recept* wohl im Sinne von „Ausführungsbestimmungen“ zu den Reformstatuten vom 14. September 1474 (Anhang 1) zu verstehen.

225) Überscrieben über durchgestrichenem: *edlicher* (Hand D).

226) Verbessert aus: *erfarnt* (Hand D).

227) Es folgt durchgestrichen: *die* (Hand D).

228) Es folgt durchgestrichen: *die* (Hand D).

229) Es folgt durchgestrichen (weil verschrieben): *gew* (Hand D).

230) Beginn des 23. Kapitels der Ordensregel, in dem die Ausschließung bei Verfehlungen behandelt wird; vgl. Regula Bendedict (wie Anm. 56) 140–143.

231) Vgl. Anm. 121.

die sach groß oder clain an ir selbs ist. Item²³³ als ouch in der regel ist verboten, daß nieman brieff, bottscafften oder gaben nieman²³⁴ oder außgenen sollen ön urlob,²³⁵ wöllen wir, wölche das übergieng, das die werd gestráfft in obgeschribner maß in der straffkamer oder mit dem abziehung der wyle. Item es ist ouch in der obgemelten karten nachgeláßen,²³⁶ das²³⁷ der convent mag bad haben zú vierzehen tagen, nit also zú verstán, das daß bad nit verzogen múg werden, sunder es sol und mag verzogen werden, wenn die maysterin oder priorin ursach hánd, [Blatt 19v] darumb kayne murmeln sol.²³⁸ Ouch in kaine anderen sachen ain gaistlich mensch murmeln noch hinder reden sol noch sich kúmern mit sachen, die ön syn sorg und kúmerniß súlent und múgent außgericht werden, sunder sich úben mit allem flyß in dem dienst Gotz mit ainem fridsamen hertzen also lang, biß das in Gott zú im niempt in die öwige rúw. Amen. Geben an dem nächsten durnstag nach sant Gallen tag nach Cristi gebúrt MCCCCLXXV iar.

232) Siehe Anm. 82.

233) Am rechten Rand (Hand B): *nota*.

234) Hier mit der Bedeutung: nehmen (nicht: niemand).

235) Kapitel 54 der Ordensregel; vgl. Regula Benedicti (wie Anm. 56) 196–199.

236) Hier im Sinne von: erlauben.

237) Es folgt durchgestrichen: *die* (Hand D).

238) Am linken Rand (Hand B): *nota +*.